

Die Sabbaitischen Apollodorfragmente.

Ein besonders glücklicher Stern hat in unserer auch an philologischen Ueberraschungen so reichen Zeit über der unter Apollodors Namen gehenden Bibliothek gewaltet. Wer hätte auch vor zehn Jahren ahnen können, dass dieses für die mythologische Forschung unentbehrliche Werk, welches man seit Jahrhunderten nur in heillos verstümmelter Gestalt kannte, jetzt fast vollständig vor uns liegen würde! Denn dies ist thatsächlich der Fall, seitdem die von mir im März 1885 auf der Vatikanischen Bibliothek entdeckten Excerpte¹ eine unerwartete Ergänzung erfahren haben durch die von Prof. Papadopulos Kerameus in diesem Bande des Rheinischen Museums herausgegebenen Jerusalemer Fragmente². Beide Auszüge, die unabhängig von einander nach verschiedenen Gesichtspunkten zusammengestellt sind, ergänzen sich gegenseitig in der glücklichsten Weise. Denn wir verdanken den Sabbaitischen Fragmenten nicht nur die Erhaltung des im Vaticanus ausgeschnittenen Schlusses der Bibliothek, der sich eingehend mit den Schicksalen des Odysseus beschäftigte; sondern auch in den Abschnitten, die von beiden Excerptoren ausgeschrieben worden sind, hat gar häufig der eine weggelassen, was den andern gerade interessirte. So eröffnet sich uns die Möglichkeit, das 'vierte Buch' der Bibliothek ziemlich lückenlos und wortgetreu wiederherzustellen, wie ich dies in meiner Apollodorausgabe demnächst zu thun gedenke.

Da der Herausgeber sich auf einfache Wiedergabe des Textes mit kurzem Apparat (der von Bücheler durch eine Reihe werthvoller Bemerkungen bereichert worden ist) beschränkt hat,

¹ Vorläufiger Bericht *Rhein. Mus.* XLI p. 134—150; weitere Mittheilungen in den *Commentationes Rübbeckianae* (De Apollodori bibliothecae interpolationibus, p. 132—151). Die Ausgabe des Ganzen erschien Anfang März dieses Jahres: *Epitoma Vaticana ex Apollodori bibliotheca. Accedunt Curae mythographae de Apollodori fontibus. Lips. 1891.*

² p. 161—192 = p. 1—32 des Sonderabdrucks.

so soll im Folgenden zunächst die Bedeutung des neuen Fundes für die Apollodorkritik erörtert, sodann aber sein Sagengehalt im Anschluss an die in meinen *Curae mythographae* niedergelegten Untersuchungen durchmustert werden.

I.

Von grundlegender Bedeutung für die Würdigung einer Excerptenhandschrift ist die Frage, in wieweit ihr Verfasser überhaupt beabsichtigt hat, den ihm vorliegenden Urtext wortgetreu wiederzugeben. Die Entscheidung wird uns hier zwar stellenweise dadurch erschwert, dass uns beide Auszüge nicht im Original, sondern in Abschriften vorliegen¹, im allgemeinen aber durch das Zusammenwirken mehrerer günstiger Umstände wesentlich erleichtert. Zunächst sind uns in beiden Handschriften grössere Partien der erhaltenen Bibliothek aufbewahrt, deren Vergleichung uns von vornherein einen sichern Massstab an die Hand giebt, welche Genauigkeit wir in der Wiedergabe des verlorenen Textes erwarten dürfen, und welchen kritischen Werth dieser Text gegenüber unsern Handschriften hatte. Sodann kontrolliren die in den Sabbaitischen und Vatikanischen Fragmenten zugleich erhaltenen Stücke einander gegenseitig. Endlich bietet auch die Heranziehung der gerade aus Apollodor reichlich über unsere Scholiensammlungen verstreuten ἰστορίαι ein werthvolles Kriterium, welches sich freilich nicht immer gleich zuverlässig zeigt, da wir es ja hier ebenfalls nur mit Auszügen zu thun haben, ganz abgesehen von der nicht überall ohne weiteres zu entscheidenden Frage, ob nicht vielmehr der Verfasser der Bibliothek und der Scholiast eine gemeinsame Quelle ausgeschrieben haben. Durch das höchst mannigfaltige Ineinandergreifen dieser verschiedenen Entscheidungsgründe wird es gelingen, im Allgemeinen ein treues Bild der Ueberlieferung zu zeichnen, auch wenn nicht jeder einzelne Fall ein abschliessendes Urtheil gestattet.

Vergleichen wir die erhaltene Bibliothek (= A.) mit den

¹ Für den Vaticanus verweise ich auf meine Anmerkung zu I 9. 1, 1 (Ep. Vat. p. 91 f.). Dass auch die Sabbaitischen Excerpte durch vieler Abschreiber Hände gegangen sind, beweisen die zahlreichen Verderbnisse, besonders aus dem Bereiche des Itacismus, von dem der erhaltene Apollodortext nur wenig angekränkelt ist, vor Allem aber eine Reihe sinnstörender Lücken, die erst nachträglich hineingekommen sein können: p. 166, 9. 170, 4. 171, 7. 177, 1. 183, 16. 190, 19. 191, 12. Lehrreich ist der Freierkatalog der Helena (vgl. p. 382 Anm. 2).

Sabbaitischen Fragmenten (= **S.**)¹ und der Epitoma Vaticana (= **E.**), so stellt sich zunächst heraus, dass an irgend welche Abhängigkeit beider Auszüge von einander nicht zu denken ist, dass also beide für uns den Werth selbständiger Quellen haben. Bestünde ein solcher Zusammenhang, so müsste sich derselbe in gemeinsamen Auslassungen äussern. Diese finden sich aber nur ganz vereinzelt und bekunden dann nur, dass beide Excerptoren das Bedürfniss empfanden, lose eingefügte Episoden oder minder bedeutende Nebenumstände wegzulassen. Bei beiden geht es natürlich nicht ohne starke Verkürzungen und Veränderungen ab, besonders am Anfang und am Schluss der einzelnen Kapitel, wo es sich entweder darum handelte, mitten in einer zusammenhängenden Erzählung einen festen Punkt zum Einsetzen zu gewinnen, oder noch aus dem Folgenden das und jene Wissenswerthe anzufügen. Selbstverständlich nehmen hier die neuen Fragmente mit im Ganzen nur 9 Kapiteln², die freilich bisweilen aus ganz

¹ Vielleicht ist eine Aufnahme des Bestandes Manchem nicht unerwünscht. **S.** enthält folgende Abschnitte aus dem dritten Buche der Bibliothek: c. 1. 3, 1–4, 4 = p. 181, 24–182, 11; c. 4. 1, 1–4, 4 (mit einzelnen Lücken und Auslassungen) = p. 190, 2–191, 28; c. 5. 5, 5–6, 1 = p. 191, 30–192, 18; c. 10. 3, 5–4, 2 = p. 189, 2–27; 7, 1–9, 2 (am Anfang verändert), c. 11. 1 (die ersten Worte) = p. 165, 3–166, 10; c. 12. 1, 1–3, 7 (mit einigen Auslassungen), 5, 1–7 und 6, 1–3 = p. 186, 15–188, 31; 6, 6–10 (es fehlen 7, 8 und theilweise 9) = p. 184, 32–185, 11; c. 13. 1 (verkürzt), 5, 1–6, 3 (Anfang und Ende verkürzt), 8, 1–3 = p. 185, 11–186, 12; c. 15. 6, 1 (γαμεῖ δὲ πρῶτον . . .)–7, 3 (. . . ὑφ’ οὗ διεφθάρη) = 182, 25–183, 13; 8, 6–9, 2 = p. 182, 11–24; c. 16. 1 = p. 183, 14–18. — Davon finden sich auch in **E.**: c. 1. 3, 1–4, 4 = Ep. Vat. p. 39, 5–26; c. 4. 1, 2–4, 4 (mit grösseren Auslassungen) = p. 41, 4–42, 27; c. 5. 5, 4–6, 1 Anfang (mit einer Auslassung) = p. 42, 28–43, 22; c. 10. 3, 7–4, 2 = p. 47, 9–24; c. 12. 2, 1 f. und 3, 2 f. = p. 48, 6–18; c. 12. 6, 6–10 (ausgelassen 7 f.) = p. 48, 19–31; c. 13. 5, 1–6, 3 und 8, 1–3 = p. 48, 32–50. 7; c. 15. 6, 1–7, 3 (ἦκεν εἰς Ἀθήνας) = p. 52, 24–53, 11; 8, 6–9, 2 = p. 52, 1–12; c. 16. 1 = p. 53, 12–19. — Von den durch **E.** neu hinzukommenden Fragmenten (Ep. Vat. p. 54–76) kehren folgende in **S.** wieder: I 5–10 = p. 183, 20–184, 5. III = p. 184, 11–32. XI = p. 166, 19–167, 3. XII = p. 167, 10–15. XVI = p. 168, 2–9. XVII 1, 7, 8, 14–16 = p. 168, 9–169, 3. XVIII (Schluss) = p. 169, 32–170, 3. XIX 1 (Schluss) = p. 171, 7; 2 f. = p. 184, 15–21. XX = p. 171, 8–17. XXI = p. 171, 18–174, 20. XXII 1, 2 = p. 174, 25–33. XXIII 1, 10–15 = p. 174, 33–176, 2.

² Mit Ueberschriften bezeichnet sind nur acht, doch beginnt auch

verschiedenen Stellen zusammengesucht sind, eine günstigere Stellung ein, als die Vatikanischen Excerpte, in denen allein der aus der erhaltenen Bibliothek vorgetragene Stoff in 46 einzelne Abschnitte zerrissen ist, die bisweilen nur den Charakter kurzer Notizen an sich tragen. Auch in den Auszügen aus dem verlorenen Theile beruht der Hauptwerth von S. darauf, dass die gesammte Geschichte des trojanischen Kriegs in einer fortlaufenden, freilich sehr lückenhaften Erzählung doch den Zusammenhang des Ganzen wahrt, den ich für E. aus 13 keineswegs immer an einander anschliessenden Abschnitten oft erst mühsam herstellen musste.

Bei der Verkürzung längerer Partien können sich leicht, ohne dass der Verfasser es merkt, thatsächlich falsche Angaben einschleichen, wie z. B. in E. p. 32, 5 durch Auslassung von II. 5. 11, 9 der Kaukasos Rhodos gegenüber zu liegen kommt, was doch selbst für mythische Geographie zu stark ist, oder wie p. 12, 2 (vgl. I S. 2, 6) Meleager irrthümlich als der zweite bezeichnet wird, der den kalydonischen Eber verwundete. Auch in S. laufen bei ähnlicher Gelegenheit einige schlimme Gedankenlosigkeiten mit unter, die, wenn sie nicht durch den anderwärts erhaltenen Text sofort ihre Berichtigung fänden, unsern Mythologen viel zu denken geben würden. So verwandelt sich p. 185, 9 nicht die Nereide Psamathe, um sich dem Aiakos zu entziehen, in eine Robbe, sondern Glauke, die Tochter des Kychreus; so kommt p. 186, 29 Kapys statt des Anchises unverdient zu der Ehre, Geliebter der Aphrodite und Vater der Aineias zu werden; so werden endlich p. 168 dadurch, dass der mysische Krieg (E. XVII 1—5) völlig übergangen ist, beide Heeresversammlungen in Aulis zusammengeworfen, und Iphigeniens Opferung folgt unmittelbar auf das Wunderzeichen in Aulis.

Ueberhaupt stossen wir innerhalb der einzelnen scheinbar zusammenhängenden Erzählungen besonders in S. auf eine Menge von längeren und kürzeren Auslassungen, ja bisweilen sind weit auseinanderliegende Stücke, die durch ihren Inhalt zusammengehören, ohne weiteres zusammengeschweisst. Gleich im ersten Kapitel z. B. ist an die Jugend und Hochzeit der Helena (III 10. 7 ff.) p. 166, 10 ohne weiteres aus dem zwischen Ep. Vat. c. X und XI ausgefallenen Verbindungsstück die Vermählung Agamemnonns

p. 184, 32 eine mit der vorangehenden in keinem Zusammenhang stehende Erzählung.

angefügt. Ebenso schliesst sich im zweiten Kapitel an die aus III 1. 3 und 15. 9 ff. zusammengestellte Minotaurossage die Jugendgeschichte des Theseus an, welche ihrerseits wieder zusammengestückt ist. Der Grund dieses Verfahrens ist schon in den Ueberschriften deutlich ausgesprochen: der Verfasser von S. wollte die einzelnen Sagen in ihrem Verlaufe verfolgen und versuchte deshalb die räumlich getrennten, aber inhaltlich zusammengehörigen Stücke zu einem Ganzen zu vereinigen¹. Gelegentlich empfand auch der Verfasser von E. dasselbe Bedürfniss, so dass sich bei beiden die gleichen Umstellungen finden, wie p. 52, 24 ff. (vgl. S. p. 182, 25 ff.) der Aufenthalt des Aigeus in Troizen (III 15. 6, 1—7, 3) der Geburt des Theseus (III 16. 1 f.) unmittelbar vorangestellt ist, während das bei Apollodor dazwischen Eingeschobene schon vorher (p. 51, 22—52, 23) Erwähnung gefunden hat.

Im Allgemeinen scheint aber der Verfasser der Vatikanischen Excerpte nach keinem bestimmten Grundsatz verfahren zu sein, sondern er hat, den Apollodor durchblättern, Alles, was ihn besonders interessirte, ausgezogen, um ein Collectaneenheft zum eigenen Gebrauche zu gewinnen. Im Einzelnen jedoch treten bei beiden Excerptoren verschiedene Neigungen deutlich zu Tage. Denn während der Verfasser von E. in sichtlichem Widerwillen gegen den Ἡσιόδειος χαρακτήρ die langen Namenlisten Apollodors ausschloss, hat der andere zwar die Freier der Helena kurz zusammengefasst², auch mehrere Söhne des Priamos weggelassen (p. 188, 14 ff.), sodann aber mit rühmlicher Ausdauer nicht nur den Schiffskatalog (p. 167, 16—168, 2) und die Bundesgenossen der Trojaner (p. 169, 21—32) abgeschrieben, sondern auch die schier unendliche Reihe der Freier der Penelope gewissenhaft wiederholt (p. 179, 18—180, 9).

Dagegen macht sich in S. eine bedenkliche Neigung zu eigenmächtigen Zusätzen geltend, die in E. fehlt. Natürlich muss man hier scharf unterscheiden zwischen nothwendigen Bemerkun-

¹ Vielleicht wurde ihm diese Arbeit durch kurze Inhaltsangaben, die in bekannter Weise von später Hand am Rande beigelegt waren (z. B. in S. p. 187, 8) erleichtert. Doch haben sich in den Apollodorhandschriften keine Reste solcher Beischriften erhalten.

² p. 165, 18 ff. werden sieben namentlich angeführt καὶ ἕτεροι δώδεκα, Apollodor aber zählt noch 24 Namen auf (III 10, 8). Vermuthlich waren ursprünglich in S. noch 12 Namen ausgeschrieben, die ein späterer Abschreiber kurz zusammengefasst hat (vgl. S. 379 Anm. 1).

gen über Familienverhältnisse und Aehnliches, die aus weggelassenen Stücken eingeschaltet werden mussten¹, und willkürlicher Vermehrung des Textes. Oft wird die Ungeschicktheit des Ausdrucks am Interpolator zum Verräther, und überall, wo E. erhalten ist, wird uns die Richtigkeit der überlieferten Fassung verbürgt. Ich hebe folgende Fälle, die sich besonders gegen das Ende hin häufen, hervor: p. 182, 27 ὁ δὲ θεὸς ἔχρησεν αὐτῷ <τόνδε τὸν χρησμόν>. 184, 35 τούτῳ Ζεὺς ὄντι μόνῳ ἐν τῇ νήσῳ τοὺς μύρμηκας ἀνθρώπους ἐποίησε <συνεῖναι μετὰ Αἰακοῦ>. 185, 16 δίδωσι . . . Ποσειδῶν ἵππους Βάλιον² καὶ Ξάνθον· ἀθάνατοι δὲ ἦσαν οὗτοι <οἱ ἵπποι>. 185, 26 Κάλχαντος <τοῦ μάντεως> λέγοντος. 186, 24 τὴν μὲν χώραν ἀφ' ἑαυτοῦ Τροίαν ἐκάλεσεν <εἰς ὄνομα αὐτοῦ>. 188, 3 καὶ τὸ βρέφος ἐκθεῖναι <ἀλλαχόθεν> ἐκέλευσε. 188, 8 ὁ δὲ σωζόμενον εὐρῶν ἀναιρεῖται <τοῦ ὄρους>. 191, 21 ὅτι τὴν Ἄρτεμιν λουομένην εἶδε <γυμνῆν>. Besonders auffällig 182, 20: συνήρτησεν <ὡς ἄνωθεν εἶρηται> τεχνησάμενος ξυλίνην βοῦν <καὶ τῷ ταύρῳ συνεμίγη τέσσασιν τὸν Μινώταυρον³> καὶ τὸν λαβύρινθον κατεσκεύασε <κέλευσει Μίνως κάκεισε Μίνως ἐνέκλεισε τὸν Μινώταυρον> εἰς ὃν κτλ., und 183, 15 πόδας γὰρ ἔχων βριαροὺς⁴ οὗτος ἐφόρει κορύνην σιδηρᾶν <ἦν ἀπὸ τὸν Ἡφαίστου Περιφήτην ἔλαβεν⁵>. — Die Feststellung dieser Thatsache ist in mehr als einer Hinsicht nicht unwichtig. Denn man könnte sich sonst bei flüchtiger Betrachtung dieser Zusätze leicht zu ganz verkehrten Folgerungen über den kritischen Werth des in den Handschriften erhaltenen Apollodortextes verleiten lassen. Vor allem aber

¹ z. B. Ep. Vat. p. 39, 14 (III 1. 4, 1 und 1. 2, 4): Πασιφάνη δὲ <τὴν αὐτοῦ γυναῖκα, θυγατέρα δὲ Ἥλιου καὶ Περσηίδος> εἰς ἐπιθυμίαν τοῦ ταύρου ἐλθεῖν παρεσκεύασε. Seltener in S., z. B. p. 181, 24 Μίνως <ὁ Διὸς υἱός>.

² τε nach Βάλιον (die falsche Betonung in SEA) habe ich auf Grund der Uebereinstimmung von E. mit den italischen Handschriften bereits gestrichen.

³ schon vom Herausgeber als scholium interlineare (aber gewiss nicht der Bibliothek selbst!) getilgt.

⁴ ἀσθενεῖς A, worauf wir am Anfang des zweiten Abschnitts (p. 394) zurückkommen.

⁵ Dieser schöne Satz, dessen structura novicia Bücheler mit Recht auffiel, ist aus Apollodors Worten Περιφήτην τὸν Ἡφαίστου abgeleitet und legt, wie viele dieser Zusätze, kein sonderliches Zeugniß für die griechischen Kenntnisse seines Verfassers ab.

werden wir in dem nur in den Auszügen erhaltenen Theile jeder derartigen Vermehrung des Textes durch S., welche in E. fehlt, mit berechtigtem Misstrauen entgegentreten. Diese Vorsicht erweist sich sogleich in den folgenden Abenteuern des jungen Theseus als nöthig. p. 183, 20 ff.: Μήδεια δὲ [δὲ aus E. eingefügt] Αἰγεί τότε συνοικοῦσα <Ἀθήναις> ἐπεβούλευσεν αὐτῷ, καὶ πείθει τὸν Αἰγέα φυλάττεσθαι ὡς ἐπίβουλον αὐτοῦ. Αἰγεὺς δὲ τὸν ἴδιον ἀγῶνιν παῖδα δέισας <αὐτὸν ὡς βριαρὸν ὄντα> ἐπὶ τὸν Μαραθῶνιον ἔπεμψε ταῦρον <ἀναλωθῆναι ὑπ' αὐτοῦ>. ὡς δ' <ὁ Θησεύς> ἀνείλεν αὐτόν. . . ., und wenige Zeilen weiter: ἐξέπλει εἰς Κρήτην καὶ ἦκεν. Ἀριάδνη γοῦν¹, ἡ Μίνως θυγάτηρ, ἐρωτικῶς τῷ Θησεῖ διατεθεῖσα συμπράσσειν² ἐπαγγέλλεται <πρὸς τὴν Μινωταύρου εἰσέλευσιν λαβυρίνθου>, ἐὰν ὁμολογήσῃ κτλ. Ferner p. 174, 30 ἐπὶ τοῦ Καφηρέως ὄρους <τῆς Εὐβοίας>; 175, 9 εἰ τοὺς <αὐτοὺς> αὐτόχειρας τοῦ πατρὸς μετέλθοι (von Bücheler verbessert), und wohl auch p. 175, 24 ἐπιγνωσθεὶς δὲ ὑπὸ τῆς ἀδελφῆς <ἱερὰ ποιούσης ἐν Ταύροις>.

Dagegen lehrt die Vergleichung beider Auszüge mit dem erhaltenen Texte, dass sonst der Verfasser von S. sich in vielen Einzelheiten, besonders in der Auswahl und Stellung der Worte, genauer an seine Vorlage anschliesst als E., wo mancherlei Willkürlichkeiten mit unterlaufen³, von denen freilich auch S. nicht immer frei ist⁴. Man wird daher in derartigen Fällen

¹ Diese von Bücheler beanstandete Partikel kommt durch die in E. erhaltene richtige Fassung in Wegfall: ὡς δὲ ἦκεν εἰς Κρήτην, Ἀριάδνη κτλ.; ebenso zu p. 174, 19 ὧν γενομένων für τούτων γοῦν γενομένων.

² ἐρωτικῶς διατεθεῖσα πρὸς αὐτὸν συμπεράσειν E, letzteres aus συμπράσσειν verderbt, ersteres jedoch als richtig erwiesen durch die Uebereinstimmung mit der erhaltenen Quelle Pherekyd. fr. 106: ἐρωτικῶς πρὸς αὐτὸν διατεθεῖσα (Ep. Vat. p. 128 f.)

³ z. B. III 4, 3, 6, p. 191, 10 πεपुरωμένον SA: πεपुरακτωμένον E; 5. 5, 5, p. 191, 32 τούτῳ γαμεῖται SA: γαμεῖται τούτῳ E; 5. 5, 6, p. 192, 2 ὁ δὲ SA: λύκος οὖν E; 5. 5, 7 δύο γεννᾶ παῖδας SA: τοὺς δύο παῖδας γεννᾶ E; 10. 3, 8, p. 189, 12 ἀνήγειρε καὶ τοὺς ἀποθανόντας SA: ἀνίστα καὶ τοὺς θανόντας E; 10. 6, 6, p. 184, 33 νῦν δὲ Αἴγιναν ἀπ' ἐκείνης κληθεῖσαν SA: τὴν νῦν ἀπὸ ταύτης Αἴγιναν καλουμένην E; 13. 5, 4, p. 185, 15 καὶ δίδωσι Χείρων SA: καὶ Χείρων μὲν δίδωσι E; 13. 6, 1 p. 185, 19 ἐγκρύβουσα SA: ἐγκρύπτουσα E; 13. 8, 1, p. 185, 26 ὡς δὲ ἐγένετο ἐνναετῆς SA: ὡς δὲ ἐνναετῆς γέγονεν E; 15. 7, 1, p. 183, 3 ἀπορῶν δὲ τὸν χρησμόν SA: τὸν δὲ χρησμόν ἀπορῶν E.

⁴ z. B. III 1. 3, 1 εἴ τι ἂν εὔξεται, γενέσθαι EA: εἴ τι ἂν εἴρηται, γένηται S p. 181, 26 (auch III 12. 5, 3, p. 188, 2 direkte Rede statt

überall, wo eine Kontrolle durch A. nicht möglich ist, die Lesart von S. zu bevorzugen haben. —

Erst nach thunlichster Ausscheidung aller willkürlichen Zuthaten und Veränderungen sind wir in der Lage, den kritischen Werth der von beiden Verfassern benützten Apollodorhandschriften gegeneinander abzuwägen zu können. Leider bestätigt sich die Hoffnung, dass die um ein volles Jahrhundert ältere Ueberlieferung in S. auch eine erheblich bessere sein würde, nicht. Zwar lässt sich eine kleine Reihe von Verbesserungen, welche der Vaticanus in S. findet, zusammenstellen: p. 166, 25, E. XI 2 ναὺς für νῆας¹; p. 168, 18, XVII 8 πέμψας Ἀγαμέμνων . . . Ἰφιγένειαν ἦται für ἄγει, wobei freilich in E. inhaltlich eine Zusammenziehung stattgefunden hat; p. 174, 1, XXI 24 εὐπλοοῦσιν (vgl. p. 177, 14) für ἀποπλοοῦσιν; p. 174, 6, XXI 25 ἐὰν ἑαυτοῦ σοφωτέρῳ περιτύχη μάντει für αὐτοῦ; p. 174, 27, XXII 1 παρὰ τὴν θεοῦ ἔφη πρόνοιαν σεσῶσθαι von mir bereits hergestellt für οὐ παρὰ . . .; 183, 31, I 8 συμπράσσειν für συμπεράσειν; 184, 25, III 2 κατασχίσασα τὰς τοῦ θαλάμου θύρας für κατασχοῦσα. — Diesen stehen jedoch zahlreiche Stellen gegenüber, an denen E. die bessere Lesart bewahrt hat. Bezeichnend ist III 15. 9, 2, p. 182, 20, wo S. eine Mittelstellung einnimmt: Πασιφάη . . . συνήρπασε A, συνήρησε S, συνήρησε E, wie schon Commelinus herstellte. Ferner III 10. 3, 7, p. 189, 9 παρ' ᾧ . . . ἐδιδάχθη SA, wo das von Hercher eingesetzte παρ' οὐ dem Verfasser von E. noch vorgelegen hat, weil dieser παρὰ Χείρωνος schreibt; 10. 3, 9, p. 189, 13 Γοργόνης SA Zenob. I 18: Γοργόνος E; gleich darauf τὸ . . . ῥυὲν ἐχρήτο SA: τῷ . . . ῥυέντι ἐχρήτο E Zenob. I 18; 4. 1, 3, p. 190, 8 πέμπει τινὰ . . . ληψόμενον SA: πέμπει τινὰς ληψομένους E Schol. Hom. B 494; 4. 3, 2 βρέφος SA: τὸ βρέφος E Schol. Hom. B 494. An den letzten drei Stellen könnte man leicht an absichtliche Verbesserung denken, wenn nicht der Vaticanus mit den älteren Zeugen übereinstimmte. Hierzu kommen aus den neuen Fragmenten: p. 166, 26 ξενίζεται παρὰ Μενελάου S: ξενισθεὶς παρὰ Μενελάω E XI 2; p. 166, 36 κατὰ πείσαν S: κλαπέισαν E XI 4 (beides richtig von Bücheler ver-

der indirekten); 1. 4, 3 αὐτὸν EA: Μινώταυρον S p. 182, 9; 4. 4, 2 τοῦ Διός EA: Διός S p. 191, 21; 10. 7, 2 ἔνιοι δὲ λέγουσι A: λέγουσι δὲ ἔνιοι S p. 165, 5.

² Dagegen steht p. 168, 35 in E. richtig νεώς für νηός, welche Form auch p. 178, 25 wiederkehrt (vgl. Ep. Vat. p. 84).

bessert); p. 167, 12 προσποιησαμένου μεμηνέναι παρηκολούθει S: προσποιησαμένω μ. π. E XII; p. 168, 26 καὶ πέμπουσιν Ὀδυσσέα καὶ Μενέλαον τὴν Ἑλένην . . . αἰτοῦντες S, ἀπαιτοῦντες Bücheler: ἀπαιτοῦντας E XVII 14; gleich darauf ἀχθόμενοι τῶν βαρβάρων τὴν καταφρόνησιν S: ἀχθ. ἐπὶ τῇ τῶν βαρβάρων καταφρονήσει E; p. 172, 26 ἐπὶ τῶν Ἰδης S: ἀπὸ τῆς Ἰδης E XXI 11; 172, 36 σίμωνα S: Σίνωνα E XXI 13; p. 173, 3 στράτευμα S: στρατόπεδον E XXI 14; p. 173, 14 ἐφαλλόμενος ἀπέθανεν S: ἀφαλλόμενος ἀπ. E XXI 18; p. 174, 6 ὑποδεχέντος S: ὑποδεχέντων E XXI 26; p. 183, 29 εἰς τὸν τρίτον δασμὸν τῷ Μινωταύρῳ συγκαταλέγει βορὰν S: συγκαταλέγεται E I 7. Einige Fälle bleiben zweifelhaft, z. B. unmittelbar darauf κατεάχθη τὸ ἄρμα S: κατηρράχθη τὸ ἄρμα E, sowie die später zu besprechende Inschrift des hölzernen Pferdes (p. 172, 24; vgl. p. 405).

Berechtigen uns nun diese immerhin zahlreichen Abweichungen zu der Annahme, dass beiden Verfassern Exemplare verschiedener Handschriftenklassen vorgelegen haben, deren bessere für E. in Anspruch zu nehmen wäre? Gewiss nicht! Denn wir müssen stets im Auge behalten, dass beide Auszüge ihrerseits wieder mehrfach abgeschrieben worden sind und so ihre eigenen Verderbnisse erhalten haben (s. p. 379 Anm. 1), und es stellt sich somit nur heraus, dass S., dessen Verfasser wir schon nicht allzuviel zutrauen konnten, durch ungeschicktere Hände gegangen ist, als E. Eine wesentliche Verschiedenheit der zu Grunde liegenden Urhandschriften liesse sich nur dann sicher feststellen, wenn beide Auszüge in einer grösseren Reihe gemeinsamer Korruptelen von dem erhaltenen Apollodortexte abwichen. Solcher Stellen aber habe ich nur zwei finden können: III 10. 4, 1, p. 189, 15 διὰ τοῦτο τοὺς τεθνηκότας ἀνήγειρε, für διὰ τούτου (gleich darauf folgt im Texte διὰ τοῦτο), und III 4. 3, 1, p. 190, 27, wo für κατανεύσαντος sich in E S κατευνάσαντος findet, was die Schreiber beider Excerpte infolge des unmittelbar vorhergehenden συνευνάζεται unwillkürlich eingesetzt haben. — Dagegen lassen sich nunmehr auch für den Text der Bibliothek, der stellenweise als eine wüste Anhäufung von Korruptelen erschien, die zwei üblichen Perioden der Textgeschichte deutlich unterscheiden. Die immerhin noch recht ansehnliche Zahl gemeinsamer Fehler in SEA fällt der eifrigen Benützung des Werks im Alterthume zur Last. Als aber im 11.—12. Jahrhundert Apollodor bei den Byzantinern wieder zu Ehren gekommen war, muss das praktische

Handbuch abermals häufig abgeschrieben worden sein, denn es bildete sich nach und nach eine zweite ebenfalls sehr umfangreiche Gruppe von Fehlern heraus (mehr als 250 lassen sich allein für die in E. und in S. erhaltenen Abschnitte anführen). Am Anfang dieser Periode, also ehe die neuen Veränderungen eindrangten, sind die Vatikanischen und Sabbaitischen Excerpte aus guten Texten, die kaum wesentlich von einander verschieden waren, abgeleitet worden; gegen das Ende derselben, wohl erst im 14. Jahrhundert, kam ein Exemplar des vielgeprüften Textes, welches nur um wenig besser als die Hauptmasse der erhaltenen Handschriften und überdies am Schlusse verstümmelt war, ins Abendland. Aus ihm sind alle vorhandenen Handschriften der Bibliothek abgeleitet, unter denen nur der von C. Müller hervorgezogene vierte Parisinus merklich hervorragt.

In welchem Grade aber der Apollodortext verderbt ist, hat sich überhaupt erst aus den Excerpten ergeben; denn ihre Lesarten fordern plötzlich die Aenderung zahlreicher Stellen, an denen vorher Niemand Anstoss genommen hatte. Natürlich ist es oft nicht leicht, die Grenze zwischen wirklicher Verbesserung des Grundtextes und willkürlicher Aenderung im Auszug richtig zu ziehen. Ich hatte in meiner Ausgabe, freilich auf die Gefahr hin häufig zu irren, das, was sich mit einiger Sicherheit zur Herstellung eines besseren Textes verwenden lässt, herausgehoben, konnte mich aber dabei, abgesehen von Beobachtungen über den Sprachgebrauch, nur auf die indirekten Zeugnisse der Scholien usw. stützen. Jetzt tritt in den Sabbaitischen Fragmenten ein neues werthvolles Hilfsmittel hinzu, so dass nunmehr an vielen Stellen durch zweier Zeugen Mund die Wahrheit kund wird.

Und zwar erweisen sich zunächst, wie zu erwarten war, mehrere der von mir zur Aufnahme in die Bibliothek empfohlenen Lesarten als willkürliche Aenderungen des Verfassers von E.: III 15. 9, 1, p. 182, 13 wird οὗτος ἦν ἀρχιτέκτων ἄριστος gegen ἦν γὰρ ἀρχ. in E. geschützt, ebenso gleich darauf Πασιφάης ἐρασθείσης . . . συνήργησε gegen den in E. eingesetzten Dativ, wodurch auch I 6. 3, 12 die Aufnahme von φεύγειν δὲ ὀρμηθέντι αὐτῷ . . . Ζεὺς ἐπέριψε an Stelle des Genetivs zweifelhaft wird (Ep. Vat. p. 88). — Die Hunde des Aktaion bleiben gegen den üblichen Gebrauch männlichen Geschlechts III 4. 4, p. 191, 23 ff. (Ep. Vat. p. 104 f.). — 5. 5, 6, p. 192, 2 δὲ στρατευσάμενος Σικυῶνα χειροῦται καὶ τὸν μὲν Ἐπωπεία κτείνει, τὴν δὲ Ἀντιόπην ἤγαγεν αἰχμάλωτον, lag es gewiss nahe

ἄγει aus E. aufzunehmen, um den gleichmässigen Gebrauch des Präsens herzustellen. Dass aber S. an ἤγαγεν festhält, beweist aufs neue, wie wenig bei Apollodor auf derartige Erwägungen zu bauen ist. — 12. 3, 2, p. 187, 5 μεθ' ἡμέραν τὸ διυπετές παλλάδιον πρὸ τῆς σκηνῆς κείμενον ἐθεάσατο, glaubte ich die Umstellung von μεθ' ἡμέραν nach παλλάδιον bevorzugen zu dürfen, wie sich jetzt herausstellt, mit Unrecht; doch wird davon der Comm. Ribb. p. 142 geführte Nachweis, dass μεθ' ἡμέραν keineswegs mit Hercher zu streichen ist, nicht berührt. Schwierigkeiten bereiten dagegen zwei Stellen in der Gründungssage von Theben, welche ich Comm. Ribb. p. 139 ff. behandelt habe. III 4. 1, 2 steht in A: ἦ δὲ διεξιούσα Βοιωτίαν ἐκλίθη, πόλις ἔνθα νῦν εἰσι Θῆβαι. Hier lag es nahe πόλις mit Hercher nach Schol. Hom. B 494 zu tilgen. Nach der Fassung in E. jedoch ἦ δὲ διεξ. Βοι. ἐκλ., ἔνθα <κτίζει πόλιν ὅπου> νῦν εἰσιν αἱ Θῆβαι (freilich am Anfang eines neuen Abschnitts) konnte πόλις als ein Ueberrest des ganzen Satzes aufgefasst werden. Dieser aber schien mir eine willkommene Ergänzung der Apollodorischen Erzählung zu bieten, in welcher die Hauptsache, nämlich dass Kadmos dort eine Stadt gegründet, die anfangs den Namen Kadmeia trug (vgl. III 5. 6, 1), gänzlich fehlt. Dieser Zusatz findet sich nun zwar nicht in S., doch scheinen die Worte <ἐν ἧ ἡ πόλις,> ἔνθα νῦν εἰσι Θῆβαι (p. 190, 7) noch mehr als das einfache πόλις darauf hinzudeuten, dass ein Satz ausgefallen ist. In dem folgenden Kampfe der erdentsprossenen Männer versuchte ich für die schwierige Scheidung der Kämpfenden in zwei Gruppen, welche Hercher kurzerhand verworfen hat¹, auf Grund der Vatikanischen Lesart ἐκούσιον eine Erklärung zu geben, doch steht ἀκούσιον auch in S. — Zweifelhaft bleibt auch, ob III 16. 1, 1 die Aufnahme der Worte ὡς ἐγένετο τέλειος aus E. für ὡς ἐγε[ν]νήθη τέλειος durch die Uebereinstimmung von SA widerlegt wird. Gegen den Aorist ἐγενήθην wäre an sich kein Bedenken zu erheben (Ep. Vat. p. 83), doch liegt die Annahme sehr nahe, dass die passive Form aus den vorhergehenden Worten Θησεύς δὲ γεννηθεὶς ἐξ Αἴθρας Αἰγεί παῖς entnommen ist, zumal in S. p. 183, 14 beide Verba zusammengezogen sind: ὡς δ' ὁ Θησεύς ἐξ Αἴθρας ἐγεννήθη τέλειος. — Jedenfalls würden

¹ οὔτοι ἀπέκτειναν ἀλλήλους, οἱ μὲν εἰς ἔριν ἀκούσιον ἐλθόντες, οἱ δὲ ἀλλήλους ἀγνοοῦντες SA, was Hercher folgendermassen zurechtgestutzt hat: οὔτοι ἀπέκτειναν ἀλλήλους εἰς ἔριν ἀκούσιον ἐλθόντες.

sich noch zahlreiche derartige Fälle finden, wären uns grössere Stücke von A. zugleich in S. erhalten; denn nirgends werden wir ernster an die Unzulänglichkeit alles philologischen Scharfsinns erinnert, als wenn sich ungeahnt eine neue Quelle der Erkenntniss öffnet, wofür der weltbewegende Aristotelesfund das lauteste Zeugniß ablegt.

Doch werden wir für diesen Ausfall durch eine Fülle neuer Aufschlüsse reichlich entschädigt. Um vom geringfügigsten anzuheben, so bestätigt sich mehrfach durch Uebereinstimmung von S. mit den von mir verglichenen italischen Apollodorhandschriften, dass in diesen enthaltene Lesarten allen Hss. zuzuschreiben sind und nur durch Versehen der Herausgeber in unsere Ausgaben kamen, aus denen sie dann bisweilen wieder durch Aenderung entfernt worden sind (vgl. Ep. Vat. p. XVI und 79 ff.); z. B. III 15. 8, 6, p. 182, 13 Heynes Μητίονος für angebliches Μητίωνος und 5. 5, 8, p. 192, 10 Bekkers τὴν τῶν für angebliches τῶν (vgl. auch p. 391 Anm. 1). Schon hierbei ergeben sich einzelne neue Verbesserungen: 10. 9, 1, p. 166, 3 Ὀδυσσέως für das bis jetzt aufgenommene τοῦ Ὀδυσσέως; 12. 5, 4, p. 188, 5 κομίσαντι für κομίσοντι (κομοῦντι Hercher); 12. 6, 1, p. 188, 23 προέλεγεν für προύλεγεν (vgl. Ep. Vat. p. 92). Auch 10. 3, 6, p. 189, 7 ist für das von Hercher schweigend eingesetzte Ἀπόλλω wieder die stets von Apollodor angewendete Form Ἀπόλλωνα herzustellen, worauf die Lesart Ἀπόλλων in den italischen Hss. hinweist. — Hierzu stellt sich der Feldzug der Dioskuren III 10. 7, 4, p. 165, 14, der nicht, wie in unseren Hss. steht, εἰς Ἀθήνας gerichtet war, sondern εἰς Ἀφίδνας, wie wenigstens der vierte Parisinus von erster Hand hatte. Daraus ergibt sich, dass Apollodor hier einer etwas andern Sagenwendung folgte als in seiner Theseis, wo die Einnahme Athens ausdrücklich bezeugt wird (Ep. Vat. VI 2 p. 152 ff., wo die Sage ausführlich behandelt ist). — Auch an einigen andern Stellen, an denen E. versagt, werden Konjekturen bestätigt, so III 12. 2, 1 p. 186, 22 ἦλος μὲν (Hercher) für ἦλος μὲν οὖν; 12. 6, 3, p. 188, 28 θεραπεύειν οὐκ ἔφη (Hercher) für θεραπεῦσαι, was hier leicht aus dem Vorhergehenden eindringen konnte (vgl. über diese Konstruktion Ep. Vat. p. 96 f.); 12. 6, 8 p. 185, 9 φώκην (Heyne) für φύλην; 15. 7, 3, p. 183, 12 Αἰγεύς (Pierson) für ὁ Ζεὺς. Mehrere Verderbnisse werden auch in der interpolirten Erzählung vom Palladion gebessert III 12. 3, 4 ff., p. 187, 8 ff.: τὸν Δία φοβηθέντα τὴν αἰγίδα προτείνει (so schon Faber für προσθῆναι).

In den folgenden Worten dagegen ξόανον ἐκείνης ὁμοιον κατασκευάσασαν καὶ περιθεῖναι τοῖς στέρνοις ist nicht mit Faber καὶ zu tilgen, sondern aus S. der Infinitiv κατασκευάσαι einzusetzen, ebenso weiterhin Ἴλον δὲ τούτου (sc. τοῦ παλλαδίου) ναὸν κατασκευάσαντα τιμᾶν nicht mit Heyne τοῦτο, sondern mit S. τούτῳ zu schreiben. Der am Schluss von Hercher eingefügte Artikel καὶ περὶ μὲν <τοῦ> παλλαδίου ταῦτα λέγεται steht ausser in S. schon im Laurentianus.

Als höchst fruchtbringend aber erweist sich für viele Stellen die Uebereinstimmung der Vatikanischen und Sabbaitischen Auszüge. Zunächst wird auch hierdurch eine Reihe von Verbesserungen bestätigt, die theils von anderen längst gefunden, theils von mir eben erst für Apollodor in Anspruch genommen waren: III 1. 3, 2, p. 181, 31 ἐπήρξεν (Bekker) für ὑπήρξεν; 1. 4, 2, p. 182, 4 βαλῶν (auch ital. Hss.) für βαλῶν καί; 15. 9, 2, p. 182, 18 καὶ καταδικασθεῖς für καταδικασθείς; 15. 6, 2, p. 183, 1 im Aigeusorakel ποδάονα für πόδα μέγα (vgl. Ep. Vat. p. 107f.); 13. 5, 4 Βάλιον (l. Βαλίον) καὶ Ξάνθον, vgl. p. 383 Anm. 2; 13. 8, 1, p. 186, 3 Λυκομήδει παρέθετο für παρέθετο; 12. 5, 6, p. 188, 17 αὐτῆς S. Hercher (αὐτῆ E.) für αὐτοῦ; 10. 4, 1 p. 189, 21 παρ' αὐτοῦ (Heyne) für παρ' αὐτῶν; 10. 4, 2, p. 189, 27 διδυμοτόκους (so auch Zenob. I 18) für διδυματόκους; 4. 2, 2, p. 190, 19 βασιλείαν S., τὴν βασιλείαν E. für βασιλεῖ (vgl. Comm. Ribb. p. 141); 4. 4, 4, p. 191, 25 ἀπολλομένου, (in E. von erster Hand in das von Hercher vorgeschlagene ἀπολομένου verbessert) für ἀπολλυμένου; 5. 5, 6, p. 192, 1 δοὺς ἐντολάς, von mir unter Hinweis auf III 6. 2, 6 aufgenommen für δοὺς ἐντολήν.

Vor allem aber wird eine Anzahl von Abweichungen, die ich, so lange sie nur in E. vorlagen, für willkürliche Aenderungen des Verfassers ansehen musste, durch das Zusammenwirken beider Excerpte als echt apollodorisch gesichert. Die Wortstellung wird an folgenden Stellen eine andere: III 1. 3, 1, p. 181, 25 τοῦ πιστευθῆναι χάριν für χάριν τοῦ πιστευθῆναι; 1. 3, 2, p. 181, 27 καταθύσειν ὑποσχόμενος τὸν φάνεντα für ὑποσχόμενος καταθύσειν τ. φ.; 4. 3, 7, p. 191, 14 ἐν Νύσῃ (Νύσση EA) κατοικούσας τῆς Ἀσίας für ἐν Νύσῃ τῆς Ἀσίας κατοικούσας; 5. 5, 9, p. 192, 13 ῥίπτουσι θανοῦσαν εἰς κρήνην für θανοῦσαν ῥίπτουσιν ε. κρ. Andere Worte oder Wortformen erscheinen: III 1. 4, 2, p. 182, 4 κοιλάνας ἔνδοθεν für κοιλ. ἔσωθεν (vgl. p. 172, 27 κοῖλον ἔνδοθεν); 13. 8, 3, p. 186, 10 παλλακῆς für

παλλακίδος; 15. 9, 2, p. 182, 24 κόρους für κούρους, ebenso 15. 8, 5 aus E. und 12. 3, 1 aus S. herzustellen. Weitergehende Veränderungen werden an zwei Stellen ebenfalls durch Uebereinstimmung von SE bestätigt: 4. 4, 1, p. 191, 18 καὶ ἔπειτα ὕστερον ἐν τῷ Κιθαιρῶνι κατεβρώθη für καὶ ὕστερον κατεβρώθη ἐν τῷ Κιθαιρῶνι, und 15. 7, 2, p. 183, 6 Αἰγεὺς δὲ ἐντειλάμενος Αἶθρα, ἐὰν ἄρρενα γεννήσῃ τρέφειν τίνος ἐστὶ μὴ λέγουσαν, ἀπέλιπεν ὑπὸ τινα πέτραν¹ μάχαιραν καὶ πέδιλα, für τρέφειν καὶ τίνος ἔσται (von Faber verbessert), μὴ λέγειν. Derartige Fälle würde man, wenn sie zahlreicher wären, für Feststellung eines engeren Zusammenhangs zwischen beiden Auszügen zu verwerthen haben; da aber, wie wir oben (p. 385 f.) sahen, eine solche Annahme keine weiteren Stützpunkte findet, so trage ich kein Bedenken, auch hier Verderbniss unserer Handschriften anzunehmen.

II.

Weit wichtiger und von allgemeinerem Interesse als die kritische Ausbeute der Sabbaitischen Fragmente ist der Gewinn für die griechische Heldensage und ihre Ueberlieferung. War zwar in der Epitoma Vaticana die richtige Reihenfolge der Sagen eingehalten, so klafften doch zwischen den zusammenhanglosen Abschnitten grössere und kleinere Lücken, und auch innerhalb der fortlaufenden Darstellung lag es klar zu Tage, dass vieles Einzelne mit Absicht ausgelassen war. Wäre dagegen S. allein erhalten, so würde sich erst recht aus der veränderten Aufeinanderfolge der Sagen und aus den grossen nirgends angezeigten Auslassungen ein ganz falsches Bild von dem verlorenen Theile der Bibliothek ergeben. Jetzt aber, wo beide Auszüge neben einander vor uns liegen, fügt sich fast von selbst Stein zum Stein, um den Bau in seiner ursprünglichen Gestalt wieder vor uns aufsteigen zu lassen. Selbstverständlich haben wir uns der in E. gegebenen Anordnung der Sagen gegenüber den vielfach zusammengestückelten Erzählungen in S. anzuschliessen.

Vom Minotauros kam der Excerptor auf dessen Ueberwin-
 der Theseus p. 182, 25 Θησεὺς δὲ γεννηθεὶς ἔξ Αἶθρας Αἰγι-
 παῖς, besann sich aber noch rechtzeitig darauf, dass zum Ver-

¹ ὑπὸ τινα πέτραν, wie schon Westermann für das angebliche ὑπὸ τινὶ πέτρῃ vermuthet, ist als allgemeine Lesart gesichert durch SE und die italischen Handschriften.

ständniss des Folgenden die Vorgeschichte, Aigeus' und Aithras Begegnung, unentbehrlich sei. So ist der ganze nächste Abschnitt als ein grosser Zwischensatz anzusehen, bis p. 183, 14 der unvollendet gebliebene Satz in etwas veränderter Form wieder aufgenommen wird: ὡς δ' ὁ Θησεύς ἐξ Αἴθρας ἐγεννήθη τέλειος κτλ. Von den ersten Thaten des jungen Helden war nur die Besiegung des Periphetes behandelt, woraus sich eine Notiz erhalten hat (vgl. p. 383 Anm. 5). In dieser fällt die auffällige Abweichung πόδας γὰρ ἔχων βριαρούς statt ἀσθενεῖς wohl dem Verfasser zur Last, der durch Einsetzen seines gleich darauf wiederkehrenden Lieblingswortes βριαρός den Sinn zu bessern glaubte, während Apollodor offenbar hervorheben wollte, dass der dicht am Wege den Wanderern auflauernde Bösewicht trotz seiner körperlichen Schwäche durch seine furchtbare Waffe ein gefährlicher Gegner war; andernfalls hätte der sich nur auf seine Füsse beziehende Zusatz keinen Sinn. Die übrigen fünf Arbeiten sind in wenige Worte zusammengefasst, so dass E. (I 1—4) ergänzend eintreten muss. Dass die Zuthaten im nächsten Theile keine Bereicherung des Apollodortextes bedeuten, habe ich oben ausgeführt (p. 384); im übrigen aber stimmt die Ankunft des Theseus in Athen, aus der ich die Handlung des Euripideischen Aigeus abweichend von Michaelis (Arch. Ztg. 43 p. 291) wieder herzustellen versuchte (Ep. Vat. p. 124 ff.), völlig zu E., ebenso die grossentheils auf Pherekydes zurückgehende Erzählung von der Erlegung des Minotauros und der Flucht nach Naxos. Die Hochzeit des Dionysos und der Ariadne auf Lemnos gab, wie wir jetzt erfahren, auch Veranlassung, deren Kinder Thoas, Staphylos, Oinopion und Parethos zu nennen (p. 184, 5). Die drei ersten erscheinen neben Latramys, Euanthes und Tauropolis auch Schol. Apoll. Rhod. III 997¹, Parethos finde ich anderwärts nicht erwähnt; Bücheler schlägt vor Πεπάρηθον zu lesen.

Die Heimkehr des Theseus nach Athen ist ebenso wie vorher der verhängnissvolle Auftrag des Aigeus übergangen. Dagegen entnehmen wir dem Anfange des anschliessenden Abschnitts über Phaidra ein werthvolles Füllstück, die Uebernahme und Befestigung der Herrschaft über Athen durch Theseus. Der entscheidende Kampf mit den Pallantiden², der bei Diodor fehlt, wird von Plutarch, der in seiner ausführlichen Schilderung der

¹ Weitere Angaben bei Stoll: Roscher, Myth. Lex. I p. 542.

² Die Zahl derselben giebt auch Plutarch Thes. 3, 11.

Schlacht offenbar dem Philochoros folgte (fr. 36 M.: Plut. Thes. 13), bereits in die Zeit verlegt, wo die Erklärung des Theseus zum Nachfolger seines Vaters sie der Hoffnung auf die Herrschaft beraubt hatte. Bei Euripides dagegen hat Theseus erst nach seiner Vermählung mit Phaidra (χρόνω ὕστερον Paus. I 22, 2) μίασμα φεύγων αἵματος Παλλαντιδῶν (v. 35) sich auf ein Jahr selbst nach Troizen verbannt. Von Apollodor hingegen werden diese und andere nicht näher geschilderte Kämpfe in den Regierungsantritt des Theseus verlegt. Ihr Ergebniss ist seine unangefochtene Alleinherrschaft (καὶ τὴν ἀρχὴν ἅπασαν ἔσχε μόνος p. 184, 10). Die vielgepriesene Regierungsthat des Theseus, die Durchführung des Synoikismos, hat Apollodor vielleicht mit richtigem Takte als geschichtliches Ereigniss übergangen; dagegen musste hier die Theilnahme an dem Amazonenzuge des Herakles eingeschaltet werden. Als Namen der von Theseus heimgeführten Amazone nannte Apollodor, wie ich vermuthete, in erster Linie die allbekannte Antiope, beide Auszüge fügen Melanippe hinzu, während Glauke nur in E. erwähnt wird. Hippolyte, welche in E. erst c. XIX 3 hinzukommt, konnte ich als Gattin des Theseus nur bis auf Kleidemos zurückführen (Plut. 27, 10, Ep. Vat. p. 138), in S. wird p. 184, 12 kein geringerer Gewährsmann als Simonides genannt, der ihrer wahrscheinlich in demselben Gedichte gedacht hat, aus welchem uns einige ganz specielle Angaben über des Theseus Fahrt nach Kreta erhalten sind (fr. 54—56 B.).

Eine erfreuliche Bereicherung der Bibliothek enthält die Schilderung des attischen Amazonenkrieges. Dass dieser keineswegs gefehlt haben kann, hatte ich schon aus dem lückenhaften Zustand des Textes in E. gefolgert (p. 137); ebenso bestätigt sich meine Vermuthung, dass die in die Posthomericum eingeschaltete Bemerkung über den Tod der Theseusamazone erst aus unserer Stelle dorthin versetzt worden sei, um die gewiss der Aithiopsis entstammende Angabe zu erläutern, dass Penthesileia, ἀκουσίως Ἴππολύτην κτείνασα, Entsöhnung heischend¹ zu Pri-

¹ So gesellt sich zu einem der ältesten von Rohde (Psyche p. 248) angeführten Beispiele für Mordreinigung sogleich ein zweites aus demselben Gedichte (vgl. auch Diod. II 46, 5). Ich weise bei dieser Gelegenheit noch auf einen andern in der Heldensage typisch gewordenen Vorgang hin, die Entrückung durch Versinken in die Erde (Rohde p. 109), für welche die Apollodorexcerpte ebenfalls eines der ältesten Zeugnisse aufbewahrt haben, falls es mir gelungen ist, durch Heranziehung der

mos gekommen sei (Ep. Vat. c. XIX, p. 207 f.). Die grosse Amazonenschlacht wird περί τὸν Ἄρειον πάγον entschieden (p. 184, 14). Dies stimmt vortrefflich zu der strategischen Schlachtbeschreibung des Kleidemos (Plut. 27): Die Athener drangen vom Museion her gegen die zwischen Amazoneion und Pnyx aufgestellten Amazonen vor (Ἄμαζονογράβη an den πύλαι Πειραιαί), wurden aber dann bis zum Areopag (μέχρι τῶν Εὐμενίδων) zurückgeworfen, bis sie, durch Zuzug vom Paladion, Ardettos und Lykeion verstärkt, schliesslich die Gegnerinnen zum Weichen brachten. — Eine völlig andere Sagenwendung erzählte den Aufstand der bereits mit Antiope nach Athen gekommenen Amazonen bei der Hochzeit des Theseus mit Phaidra, der in S. nunmehr an richtiger Stelle eingeordnet erscheint. Die Vermuthung, dass hier ein Zusammenhang mit der Theseis vorliegt (Plut. 28, Ep. Vat. p. 139 f.), gewinnt dadurch, dass der Namensunterschied jetzt wegfällt, an Wahrscheinlichkeit. Dass uns für diese Sage, die bereits zu Plutarchs Zeit ganz verschollen war (περιφανῶς ἔοικε μύθῳ καὶ πλάσματι) jetzt abgesehen von der Theseis zwei, bez. drei¹ verschiedene Versionen vorliegen, habe ich bereits a. a. O. betont.

Die folgende Darstellung der Phaidrasage habe ich auf den ersten Hippolyt des Euripides zurückgeführt (Ep. Vat. p. 140 ff.); doch ergibt sich aus der überraschenden Verbesserung κατασχί-

Polygnotischen Gemälde zu beweisen, dass die Entrückung der Laodike E. XXI 23, S. p. 173, 29) aus der Ἰλίου πέρις des Arktinos herübergenommen ist. Zu den späteren von Rohde angeführten Beispielen kommt das Versinken der von Achill verfolgten Hemithea, der Schwester des Tenes, hinzu (Tzetz. zu Lycophr. v. 232).

¹ Da die erste in E. erwähnte Darstellung (ἀπέθανεν εἶτε ὑπὸ συμμάχου Πενθεισελίας ἀκούσης) in S. vermisst wird, so ist sie vielleicht an jener Stelle aus den vorhergehenden Worten ἀκουσίως Ἴππολύτην κτείνασα eigenmächtig eingesetzt und somit völlig zu streichen, denn in die Aithiopsis war natürlich der attische Amazonenkampf nicht eingemischt (vgl. Quint. Smyrn. I 21 ff. Ep. Vat. p. 207 f.). — Die dritte Angabe, dass die Amazone durch schnelles Schliessen der Thore von ihren Genossinnen abgeschnitten und drinnen von den Begleitern des Theseus getödtet wurde (ἐντὸς) ἀπέκτειναν E.), könnte man, vorausgesetzt dass es sich um ein Stadthor handelte, wohl mit dem Amazonendenkmal in Verbindung bringen, welches man, nachdem man durch das Itonische Thor die Stadt betreten hatte, erblickte (ἐσελθόντων δὲ ἐς τὴν πόλιν ἐστὶν Ἀντιόπης μνήμα Paus. I 2, 1; vgl. auch die Lage des Hauses des Axiochos πρὸς τῇ Ἀμαζονίδι στήλῃ Plat. Axioch. p. 364 D.

σασα τὰς τοῦ θαλάμου θύρας statt κατασχοῦσα in der von mir versuchten Schilderung der Hauptszene eine Aenderung, welche zugleich ein von mir im Stillen gehegtes Bedenken gegen die scenische Darstellbarkeit beseitigt. Phaidra liess, als Hippolyt sie verlassen hatte, nicht die Thüren schliessen in scheinbarer Furcht, dass jener zurückkehren könnte, sondern im Gegentheil aufreissen, damit jeder sie in ihrem zerstörten Gewande sehen sollte. Dass solches Zurschautragen wilder Leidenschaft die damals noch an die herkömmliche Würde tragischer Darstellung gewöhnten Athener verletzte, lässt sich leicht denken. — Mit Phaidras Selbstmord brechen die Sabbaitischen Fragmente ab, und wir müssen uns der Hoffnung getrösten, dass vielleicht ein neuer glücklicher Fund die in E. IV—VI erhaltenen kurzen Notizen über Ixion und Kaineus und die Hadesfahrt des Theseus mit der aus Zenobius V 33 hinzukommenden Kentauiromachie zu einem Ganzen abrundet (vgl. Ep. Vat. p. 147).

Wir kommen zu dem an Umfang und Bedeutung hervorragenden Kapitel, der Geschichte der Helena, in welche der ganze trojanische Krieg verflochten ist (p. 165, 1—181, 22). Es wird zunächst die Jugendgeschichte der Helena nach Apollod. III 10, 7 ff. wiedergegeben. Von den ersten Worten des 11. Kapitels jedoch: Μενέλαος μὲν οὖν ἐξ Ἑλένης Ἐρμιόνην ἐγέννησε (p. 166, 9) springt der Verfasser mitten in die verlorene Geschichte der Pelopiden über: Ἀγαμέμνων δὲ βασιλεύει Μυκηναίων, so dass die Bemerkungen über Tantalos und Broteas und die ausführliche Erzählung über Pelops und die Greuelthaten seiner Söhne (E. VII—X) nach wie vor zusammenhanglos bleiben. Während dagegen E. nunmehr sofort zum Streit der Göttinnen übergeht, ist uns in S. von dem zwischen E. X und XI ausgefallenen Stück gerade genug erhalten, um darzuthun, dass ich die Jugendgeschichte Agamemnons aus Tzetzes Chil. I 454—465 mit Recht zur Ergänzung herangezogen habe (Ep. Vat. p. 167 f.). Dadurch kommt eine (auch für unsere Handbücher und Lexica) völlig verschollene Sage wieder zu Ehren: Nachdem Aigisthos den Atreus erschlagen und seinen Vater wieder in die Herrschaft eingesetzt hat, werden die beiden Atriden zuerst von ihrer Amme zu Polyphoides, dem Herrscher von Sikyon geflüchtet, später aber, vermuthlich weil sie dort vor den Nachstellungen ihres Oheims nicht mehr sicher waren, hinüber zu Oineus geschickt. Bald darauf führt sie Tyndareos zurück, und Thyestes, der sich an den Altar geflüchtet, wird nach Kythera verbannt (ὀρκώσαντες διώ-

κουσιν οἰκεῖν τὴν Κυθηρίαν). Letzteres entstammt vielleicht einer missverständlichen Deutung der homerischen Verse δ 514 ff., wonach Menelaos vom Vorgebirge Malea weg wieder aufs Meer hinaus verschlagen wird¹:

ἀγροῦ ἐπ' ἔσχατιν, ὅθι δώματα ναῖε Θυέστης
τὸ πρῖν, ἀτὰρ τότ' ἔναιε Θυεστιάδης Αἴγισθος.

Die Jugendschicksale Agamemnons mögen wohl in Anlehnung an die Jugendgeschichte seines eigenen Sohnes später erfunden worden sein, denn sonstige Beziehungen des Polyphides² oder Oineus³ zu den Atriden sind unbekannt. — Darauf vermählen sich Agamemnon und Menelaos, welchem Tyndareos die Herrschaft über Sparta übergibt. Die gewaltsam getrennte erste Ehe der Klytaimnestra mit Tantalos, dem Sohne des Thyestes, kannte schon Euripides Iphig. Aul. 1149 ff., sein Grab zeigte man in Argos (Paus. II 22, 2 f.). Als Kinder des Agamemnon und der Klytaimnestra werden nach der später üblichen Sage Orestes, Chrysothemis und Iphigeneia genannt, Laodike und Iphianassa fehlen.

Der zweite Raub der Helena entflammt den trojanischen Krieg, über dessen tiefer liegende Ursachen zwei sehr verschiedene Auffassungen mitgeteilt werden: Zeus beschliesst durch einen gewaltigen Krieg zwischen Asien und Europa seine Tochter berühmt zu machen, oder er will das Geschlecht der Halbgötter verherrlichen. Denn so ist wohl der Ausdruck: ὅπως τὸ τῶν ἡμιθέων γένος ἀρθῆ zu verstehen. Unverkennbar ist hier die Beziehung auf das der Heldensage zu Ehren eingeschobene vierte Weltalter Hesiods, Op. 159 f.:

ἀνδρῶν ἡρώων θεῖον γένος, οἱ καλέονται
ἡμίθεοι προτέρῃ γενεῇ κατ' ἀπίρονα γαίαν.

Denkbar bleibt es freilich, dass die seltene und (abgesehen von

¹ So wenigstens nach der überlieferten Reihenfolge der Verse, die freilich mit Recht angefochten wird (vgl. Ameis im Anhang z. Hom. Od. I⁴ p. 114).

² Polyphides, den ich bei Pape, Pauly, Jacoby usw. vergeblich suche, finde ich wenigstens bei Eusebios als König von Sikyon bezeugt. Die Zeitangabe lässt sich allenfalls mit der Erzählung des Tzetzes vereinigen p. 175 (Schoene): εἰκοστὸς τέταρτος Πολυφειδῆς ἔτη λα' κατὰ τοῦτον ἴλιον ἦλω. — Nach einer andern Sage hat Agamemnon nach dem Tode des Zeuxippos, der bei Eusebios erst als übernächster König erscheint, Sikyon erobert (Paus. II 6, 7).

³ Nach Hom. B 638 ff. herrschen seine Söhne zur Zeit des trojanischen Krieges nicht mehr in Kalydon.

Aristoph. Ach. 565) späte Bedeutung von ἀρῆιν 'aus dem Wege schaffen, töten' einzusetzen ist. Denn es wird nicht nur bei Hesiod hervorgehoben, dass dies Geschlecht in den Kämpfen um die siebenthorige Thebe und Troia zu Grunde ging, sondern wir gewannen damit zugleich einen Hinweis auf den Rathschluss des Zeus, mit dem das Kyprische Epos anhub: Zeus will die von der grossen Menschenlast beschwerte Erde erleichtern und erregt deshalb den Krieg um Ilion,

ὄφρα κενώσειεν θανάτῳ βάρος· οἱ δ' ἐνὶ Τροίῃ
ἥρωες κτείνοντο, Διὸς δ' ἔτελείετο βουλή.

Denn die Gottlosigkeit der Menschen als Grund ihres Verderbens, die natürlich zu jenem göttlichen Heldengeschlechte wenig passen würde, fügt erst Euripides hinzu (Or. 1639 ff.). An derselben Stelle wird auch die Schönheit der Helena als Veranlassung zum Kriege angegeben, doch bleibt diese hier wie anderwärts nur Mittel zum Zweck¹.

In der Erzählung vom Schönheitsstreite und vom Raube der Helena stimmen beide Excerpte bis auf unwesentliche Abweichungen² mit einander überein. Es folgen die in E. ausgelassenen ersten Vorbereitungen zum Kriege (p. 167, 3 ff.); doch fehlen, abgesehen von der Berathung mit Agamemnon, die charakteristischen Einzelzüge der Kyprien (Botschaft der Iris und Besuch bei Nestor), ja es ist mit der Erinnerung an den Eid der Freier (III 10, 8 f.), ebenso wie vorher mit dem Erisapfel (Ep. Vat. p. 172 f.), etwas dem Epos Fremdes hineingetragen. Beides durfte natürlich in einem mythologischen Handbuche der Kaiserzeit nicht fehlen. Zu den einzelnen Königen werden Herolde gesandt, und auch die bereits gewonnenen Helden werben in eigener Person neue Theilnehmer. Leider wird in S. nur über die erste dieser Gesandtschaften, die des Palamedes zu Odysseus, berichtet, während in E. ausser der sogleich angeschlossenen Rache des Odysseus an Palamedes (Ep. Vat. c. XIV, p. 177 ff.)

¹ Ebenso in der ἱστορία zu A 5, wo Momos dem Zeus rāth τὴν Θέτιδος θνητογαμίαν καὶ θυγατέρος καλῆς γένναν. Ob in den Kyprien die Berathung des Zeus mit Themis den gleichen Inhalt hatte, lässt sich nicht bestimmt feststellen.

² Beachtenswerth ist es, dass hier (εἰς Σπάρτην ἐκπλέει E XI 2), wie an zahlreichen andern Stellen (vgl. z. B. p. 384 Anm. 1), auffällige Wortformen und Konstruktionen des einen Auszugs sich durch Erhaltung des richtigen Wortlauts in dem andern als Zuthaten des Verfassers erweisen.

noch die Sendung des Menelaos, Odysseus und Talthybios zu Kinyras mit ihrem seltsamen Erfolge und eine kurze Notiz über die Oinotropen folgen (XIII und XV). Dass die letzteren in den Kyprien eine Rolle gespielt haben, wussten wir längst (Schol. Marc. u. Tzetz. zu Lycophr. v. 570). Ich hatte nun, indem ich die eigenthümliche kyprische Sage ebenfalls für die Kyprien in Anspruch nahm¹, versucht, den Zusammenhang bei Apollodor und im Epos so herzustellen, dass die Helden auf ihrer Rückfahrt von Kypros in Delos landeten, um auch die unversiegbaren Hülfquellen der Aniostöchter für die Heerfahrt nach Troja zu gewinnen, und glaubte eine Bestätigung dieser Kombination in der altbezeugten Ueberlieferung zu erblicken, dass Odysseus und Menelaos zusammen zu den Töchtern des Anios gekommen seien². Leider erhalten wir darüber, ob ich hiermit das Richtige getroffen habe, durch S., welches uns hier im Stiche lässt, keinen Aufschluss.

Dass durch die vollständige Uebergang des ersten Zuges mit der Landung in Mysien das Wunderzeichen in Aulis unmittelbar mit der Opferung der Iphigenia zusammengerathen ist, habe ich oben bereits hervorgehoben; zum Glück ist die ganze Partie, und zwar, wie ich nachgewiesen habe, aus den Kyprien, in E. erhalten (XVII 1—6, p. 188 ff.). Die kurze Darstellung des Opfers in Aulis wird durch S. in zwei Punkten ergänzt. Denn abgesehen davon, dass die Opferhandlung selbst in E. gar nicht erwähnt ist, wird der Grund, weshalb Artemis dem Agamemnon zürnt, nur mit den Worten angegeben: ὄτι βαλὼν ἔλαφον εἶπεν· οὐδὲ ἦ Ἄρτεμις (XVII 7)³. Zur Ergänzung zog ich natürlich schol. Hom. A 108 heran: οὐδὲ ἦ Ἄρτεμις οὕτως ἂν ἐτόξευσε, zumal Proklos aus den Kyprien dasselbe berichtet. Nach den neuen Apollodorfragmenten dagegen rief Agamemnon im Jagdeifer aus, auch Artemis könne die Hirschkuh nicht retten; was mit der Angabe zusammentrifft, dass es ein der Göttin heiliges Thier war. Jedenfalls hat bei Apollodor ursprünglich beides

¹ Es würde sich somit herausstellen, dass in der von Welcker (Ep. Cycl. II p. 165) lebhaft bestrittenen Aufnahme der Fabeleien des Alkidamas über Kinyras und Palamedes in die Kyprien (Engel, Kypros I p. 609 ff.) doch ein Körnchen Wahrheit lag.

² Simonides (fr. 24) im Scholion zu der von Immisch (Rhein. Mus. XLIV p. 304) herangezogenen Homerstelle ζ 162 ff. (Ep. Vat. p. 183 ff.).

³ Auf die Uebereinstimmung mit Tzetzes zu Lycophr. v. 183 kommen wir bei Kalchas Tode zurück (p. 408).

dagestanden, ebenso wie in dem erwähnten Scholion: διὰ τὸ φονεῦσαι αὐτὸν τὴν ἱερὰν αἴγα τὴν τρεφομένην ἐν τῷ ἄλσει αὐτῆς, καὶ πρὸς τοῦτ' αὖ καυχησάμενον εἰπεῖν, ὅτι οὐδὲ ἡ Ἄρτεμις οὕτως ἂν ἐτόξευσε. Neu kommt die Ortsangabe hinzu: das Ikariongebirge ist jedenfalls das attische, wohin Agamemnon während der Heeresversammlung in Aulis eine Jagdparthie unternahm, vgl. Proklos: καὶ τὸ δεύτερον ἠθροισμένου τοῦ στόλου ἐν Αὐλίδι Ἀγαμέμνων ἐπὶ θήρας βαλὼν ἔλαφον ὑπερβάλλειν ἔφησε καὶ τὴν Ἄρτεμιν, und die ausführliche Schilderung bei Tzetzes a. a. O. Ist dies richtig, so gewinnen wir ganz unvermuthet einen Anhalt für die Bestimmung dieses Gebirges und damit des attischen Demos Ikaria, über dessen Lage bis jetzt nichts Sicheres bekannt war ¹⁾. Das Gebirge würde dann im Nordosten Attikas zu suchen sein, wozu Hanriots Ansetzung desselben zwischen Rhamnus und Kalamo am besten passt, während die allgemein bevorzugte Ansicht von Ross, der es in die südlichen Ausläufer des Kithairon versetzt, nicht mehr in Betracht kommen könnte. — Darin, dass zu der Sagenwendung, welche zur Taurischen Iphigenie des Euripides überleiten sollte, fast wörtlich nach Proklos hinzugefügt wird: ὡς δὲ ἔνιοι λέγουσιν, ἀθάνατον αὐτὴν ἐποίησεν, dürfen wir einen neuen Beweis dafür erblicken, dass Apollodor einen Auszug aus den Kyprien vor sich hatte.

Ebenso wie der Teuthrantische Krieg bleibt auch die Landung der Griechen in Tenedos unerwähnt, in welche bei Apollodor die Tragikersage von der Jugend des Tenes verarbeitet war (Ep. Vat. XVII 9—13, p. 193 ff.). Die Erzählung setzt erst wieder ein bei der Ankunft auf trojanischem Boden, welcher die Gesandtschaft des Menelaos und Odysseus nach Troja vorausging (S. p. 168, 25 ff.). Diese von den Kyprien abweichende Anordnung der Ereignisse stimmt nach Schol. Hom. Γ 206 zu Sophokles Rückforderung der Helena (Ep. Vat. p. 197). Dass sie aber erst nachträglich in die Inhaltsangabe des epischen Gedichtes eingeführt ist, ergiebt sich (worauf ich hätte hinweisen sollen) daraus, dass in E. XVII 14 die vorhergehenden Worte: ἀναχθέντες δὲ ἀπὸ τῆς Τενέδου προσέπλεον Τροίᾳ (welche nachher erst wieder aufgenommen werden müssen: ἀναλαβόντες τὴν πανοπλίαν ἔπλεον ἐπ' αὐτούς), ihre naturgemässe Fortsetzung finden in der

¹ Bursian, Geogr. v. Griechenl. I p. 251 und 342. Kastromenos, Die Demen von Attika (Lpz. 1886) p. 86.

Warnung der Thetis: Ἀχιλλεῖ δὲ ἐπιστέλλει Θέτις κτλ. Ueberhaupt scheint mir aus der von mir wiederholt hervorgehobenen Thatsache, dass gerade die Sagen, in denen wir Tragikerargumente vermuthen dürfen, sich nicht selten deutlich aus dem Zusammenhange der Darstellung loslösen (vgl. über Tenes p. 193 und Nauplios p. 263, und den etwas ungeschickten Uebergang bei Protesilaos: τούτου γυνὴ Λαοδάμεια καὶ μετὰ θάνατον ἦρα), mit Sicherheit hervorzugehen, dass wirklich Apollodor, nicht der Verfasser eines von ihm ausgeschriebenen Handbuchs, es war, der diese Stücke aus den Tragodumena des Asklepiades seinem Werke einverlebte. — Die Schilderung der Landungsschlacht wird in E. nur bis zum Tode des Protesilaos geführt, während in S. zwar der für den Euripideischen Protesilaos wichtige Schlusssatz der Laodameiaepisode fehlt (Ep. Vat. p. 199 ff.), dafür aber die Schlachtbeschreibung zu Ende geführt wird. Diese Schilderung aber ist so lebendig und bei aller Kürze mit mehreren bezeichnenden Einzelzügen (Kampffahrt der Barbaren, Tod des Kyknos durch einen Steinwurf an den Kopf, Schrecken beim Anblick des todten Führers) ausgestattet, dass ich bestimmt glaube, hier den von mir als Hauptquelle Apollodors in den Troica erwiesenen ausführlichen Auszug aus den Gedichten des epischen Cyklus wiederzuerkennen¹, der uns in den Proklosexcerpten der Iliashandschriften nur in später und stark verkürzter Form vorliegt².

Den nur in S. erhaltenen Schluss der Antehomerica (p. 169, 8 ff.) haben wir ebenfalls mit Proklos zu vergleichen: ἐνταῦθα³ δὴ τειχομαχοῦσι. ἔπειτα τὴν χώραν ἐπεξεθόντες πορθοῦσι καὶ τὰς περιοίκους πόλεις. καὶ μετὰ ταῦτα Ἀχιλλεὺς Ἑλένην ἐπιθυμῆί θεάσασθαι, καὶ συνήγαγεν αὐτοὺς εἰς τὸ αὐτὸ Ἀφροδίτη καὶ Θέτις. εἶτα ἀπονοστεῖν ὠρμημένους τοὺς Ἀχαιοὺς Ἀχιλλεὺς κατέχει· κἄπειτα ἀπελαύνει τὰς Αἰνείου βόας, καὶ Λυρνησὸν καὶ Πήδασον πορθεῖ καὶ συχνὰς τῶν περιοικίδων πολέων· καὶ Τρωῖλον φονεύει. Λυκάονά τε Πάτροκλος εἰς Λῆμ-

¹ Ep. Vat. p. 169, 209 ff., 214, 234 f.

² Die Schlacht wird von Proklos folgendermassen wiedergegeben: ἔπειτα ἀποβαίνοντας αὐτοὺς εἰς Ἴλιον εἰργουσιν οἱ Τῶες, καὶ θνήσκει Πρωτεσίλαος ὑφ' Ἐκτορος. ἔπειτα Ἀχιλλεὺς αὐτοὺς τρέπεται ἀνελὼν Κύκνον τὸν Ποσειδῶνος, καὶ τοὺς νεκροὺς ἀναίρουνται. Die friedliche Aufnahme der Leichen war bei Apollodor nach der Treulosigkeit der Troer gegen die griechischen Gesandten wohl ausgeschlossen.

³ d. h. nach dem Misserfolge der Gesandtschaft.

von ἀγαγῶν ἀπεμπολᾶ. καὶ ἐκ τῶν λαφύρων Ἀχιλλεὺς μὲν Βρισηίδα γέρας λαμβάνει, Χρυσηίδα Ἀγαμέμνων. ἔπειτὰ ἔστι Παλαμῆδους θάνατος καὶ Διὸς βουλή, ὅπως ἐπικουφίσει τοὺς Τρῶας Ἀχιλλέα τῆς συμμαχίας τῆς Ἑλληνικῆς ἀποστήσας. καὶ κατάλογος τῶν τοῖς Τρωσὶ συμμαχησάντων (συμμαχησόντων Welcker).

Dass Apollodor die wunderbare Zusammenkunft der Helena mit Achilleus kaum erwähnt haben wird, hatte ich schon vermuthet (Ep. Vat. p. 203). Die später ziemlich verschollene Version der Kyprien vom Tode des Palamedes (fr. 18 K.) konnte um so eher übergangen werden, als dieses Ereigniss bereits früher (E. XIV) behandelt war. Die übrigen Thaten jedoch werden sämmtlich geschildert, wenn auch in anderer Reihenfolge. Und zwar scheint es, dass Apollodor einige Einzelthaten des Achilleus (Troilos, Lykaon, Aineias) vorausgeschickt hat, um sodann die von demselben Helden eroberten Städte, die in den Kyprien auf zwei Stellen vertheilt waren, im Zusammenhange vorführen zu können. — Dass Achilleus bei Nacht gegen die Stadt vordringend den Lykaon gefangen nahm, stimmt zu der ausführlichen homerischen Beschreibung Φ 53 ff. Troilos Tod durch Achilleus wird nur einmal in der Ilias erwähnt (Ω 257); aber die kahle Notiz des Proklos erweitert sich, dank den zahlreichen Vasenbildern, zur lebensvollen Schilderung des ganzen Vorgangs, wie er sich im Epos abgespielt hat. Aus den neuen Apollodorfragmenten kommt die Angabe des Ortes hinzu, die für Sophokles bereits bezeugt ist durch Schol. T zu Ω 257: Σοφοκλῆς ἐν Τρωίλῳ φησὶν αὐτὸν λοχηθῆναι ὑπὸ Ἀχιλλέως ἵππους γυμάζοντα παρὰ τὸ Θυμβραῖον καὶ ἀποθανεῖν. Doch kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, dass dieses nahe beim Skäischen Thore gelegene Apolloheiligthum auch schon im Epos der Schauplatz der Handlung war. Nicht weit davon fand später Achill durch die Hand desselben Gottes, dessen Heiligthum er entweiht hatte, den Tod. Auf dem ältesten Denkmal, der Françoisvase, war für dasselbe kein Platz, da nicht der Tod, sondern die Verfolgung des Troilos dargestellt war. Auf der Mehrzahl der Vasenbilder aber, welche die Ermordung selbst schildern, geht sie an einem Altare vor sich, der z. B. auf der schönen Euphroniosschale (Baumeister III p. 1901) durch einen Dreifuss als dem Apollo geheiligt bezeichnet ist, ebenso schon auf schwarzfigurigen Vasen, vgl. Luckenbach, Suppl. d. Jahrb. XI p. 607. — Das Abenteuer mit Aineias hatte sich beim Zuge gegen Lyrnesos und Pedasos zugetragen (Υ 90 ff.

191 f.), ist aber aus dem oben angedeuteten Grunde in S. aus diesem Zusammenhange herausgerückt. Von grossem Interesse aber ist der Zusatz, dass dabei auch Mestor seinen Tod fand. Von diesem Sohne des Priamos (Apollod. III 12. 5, 8) wussten wir bis jetzt nur, dass er ebenso wie Troilos von Achilleus Hand gefallen war¹, bei welcher Gelegenheit, blieb unbekannt. Jetzt ordnet sich sein Tod in den Zusammenhang der Kyprien ein, und wir haben die Genugthuung, an einem neuen Beispiele zeigen zu können, wie sehr wir uns hüten müssen, Erzählungen, die in der abgekürzten Fassung bei Proklos mit homerischen Episoden scheinbar völlig übereinstimmen, ohne weiteres als Interpolationen aus Homer zu betrachten².

Manches Räthsel giebt der Katalog der von Achilleus eroberten Städte auf, von denen im Auszug der Kyprien nur Lyrnesos und Pedasos (vgl. fr. 15) genannt werden. Achilleus darf sich den Gesandten Agamemnons gegenüber rühmen, zwölf Städte auf seinen Seezügen und elf zu Lande erobert zu haben (I 328 f.), doch kommen an bekannten Stellen der Ilias nur die Namen Thebe, Lyrnesos, Pedasos, Tenedos, Lesbos und Skyros vor. Dagegen lässt sich annehmen, dass die Schilderung dieser Züge in den Kyprien einen breiten Raum einnahm, mussten doch durch sie die langen Jahre der Belagerung ausgefüllt werden. Eine Aufzählung dieser Städte hat somit im Epos gewiss nicht gefehlt, fraglich bleibt nur, ob wir sie bei Apollodor wiedererkennen dürfen. Nun erregt dieser Katalog unsere Aufmerksamkeit durch die unverkennbare Zusammenfassung der Städte zu einzelnen Gruppen, die wir nicht als eine rein äusserliche betrachten dürfen, da Apollodor sonst nirgends die einfache Aufzählung selbst der längsten Namenreihen vermeidet. Man könnte zunächst an eine geographische Anordnung denken, dagegen aber spricht die Art der Verbindung, welche vielmehr auf eine zeitliche Folge hinweist³. Dies führt auf den Gedanken, dass diese Gliederung sich an die Beschreibung der einzelnen Züge anschliesst, und es ist zu untersuchen, ob diese Vermuthung sich mit der Lage der einzelnen Orte im Einklange befindet. Danach

¹ Ω 257 klagt Priamos vor den Seinen (wonach ich mein Versehen Ep. Vat. p. 301 zu berichtigen bitte), dass Achilleus ihm beide getödtet.

² vgl. Ep. Vat. p. 186 f. (Wunderzeichen in Aulis), 234 (Antiklos und Echion), 255 (Anfang der Nosten).

³ p. 169, 15: αἰρεῖ δὲ καὶ Λέσβον καὶ Φύκαιαν, εἶτα Κολοφῶνα καὶ Σμύρναν καὶ Κλαζομενάς καὶ Κύμην, μεθ' ἃς Αἰγιάλον καὶ Τήνον κτλ.

würde ein Zug (freilich wohl kaum der erste) sich nach Lesbos und dem südöstlich gegenüberliegenden Festlande erstreckt haben, ein zweiter zu Lande weiter nach Süden. Für die abweichende Richtung des dritten giebt Aigialos in Paphlagonien, von wo nachher den Troern Bundesgenossen kamen (B 855), einen Anhalt. Dann dürfte freilich das verderbte Τῆνον nicht in Τῆμον geändert werden, da dies eine Stadt der Aiolis zwischen Kyme und Smyrna war¹. Die nächsten Expeditionen wären wieder nach Süden gegangen, wie die Erwähnung von Adramyttion zeigt. Für die folgenden entweder verderbten oder nicht nachweisbaren Namen sucht Kerameus Orte der Troas herzustellen, von denen freilich mehrere als Städtenamen nicht vorkommen. In die nähere Umgebung Trojas weisen die letzten Namen, das hypoplakische Theben, Lyrnessos und Antandros (für Andros nach Kerameus). So lässt sich volle Gewissheit weder über den Verlauf der einzelnen Züge, noch über die Zugehörigkeit zu den Kyprien erzielen.

Die Wahrscheinlichkeit der letzteren wird nicht erhöht durch die Betrachtung der folgenden Aufzählung der trojanischen Bundesgenossen. Ein Katalog derselben bildete auch den Beschluss der Kyprien; der aber, welchen wir an der entsprechenden Stelle bei Apollodor finden, ist unverkennbar aus dem zweiten Buche der Ilias herübergenommen. Dennoch wird auch hier die Erkenntnis des Verlaufs der Kyrien nicht unwesentlich gefördert. Denn aus der trockenen Notiz bei Proklos war mit nichts zu ersehen, was den Dichter veranlasste, am Schlusse die Bundesgenossen aufzuzählen; jetzt aber liegt der Gang der Handlung deutlich vor uns; durch die vielfachen Züge der Achaiier beunruhigt, haben sich die benachbarten Völker im weiten Umkreise erhoben, um den Troern, in denen sie sich selbst bedroht sahen, zu Hilfe zu eilen. Möglicherweise spielte auch die Διὸς βουλή ὅπως ἐπικουρίσει τοὺς Τρῶας mit hinein. Damit war zugleich ein geeigneter Hintergrund für die Ereignisse der Ilias selbst gewonnen; denn gerade jetzt, wo die Troer, durch den Zuzug der Bundesgenossen verstärkt, sich zum entscheidenden Kampfe rüsten konnten, war Achilleus, der glänzende Held der ersten Kriegsperiode, den Achaiern unentbehrlicher als je, und sie mussten sein Fernbleiben vom Kampfe doppelt schmerzlich empfinden.

¹ Man könnte allenfalls an das nicht weit von Aigialos an der bithynischen Küste gelegene Τείον denken, über welches wir sonst freilich nicht viel wissen (Strab. XII p. 543, Scyl. 90). Den Zusatz τὰς ἑκατὸν καλουμένας πόλεις hat Kerameus als Interpolation nachgewiesen.

Da sich bei Homer keine Andeutung dieses Zusammenhangs findet, so dürfen wir darin eine glückliche Erfindung des Kyprischen Dichters erblicken, welcher damit sein Werk wirkungsvoll abschloss und zugleich den entscheidungsschweren Augenblick, in dem die Ilias einsetzt, hervorhob.

Da die gesammte Nacherzählung der homerischen Gedichte in der Bibliothek am Schlusse kurz erörtert werden soll, so wenden wir uns sogleich der *Aithiopsis* zu, deren in S. verstümmelter Anfang (p. 171, 7) durch E. XIX ergänzt wird. Die erste werthvolle Bereicherung bieten, abgesehen von dem kurzen Verbindungssatze zwischen c. XX und XXI (p. 171, 17), die Leichenspiele des Achilleus, bei denen Eumelos¹ zu Wagen, Diomedes im Stadion, Aias im Diskoswurf und Teukros mit dem Bogen siegt. Wir dürfen sie unbedenklich als ausführlichere Fassung der kurzen Angabe des Proklos betrachten: οἱ δὲ Ἀχαιοὶ τὸν τάρον χύσαντες ἀγῶνα τιθέασι. Die nach berühmten Mustern breit ausgeführte Schilderung dieser Wettkämpfe bei Quintus Smyrnaeus² beruht auf anderer Grundlage. Denn, abgesehen von der grösseren Mannigfaltigkeit und abweichenden Anordnung der Spiele sind auch die Namen der Sieger zum Theil andere. Zwar bleibt auch hier Teukros im Bogenschuss und der Telamonier im Wurfe mit dem σόλος Sieger, im Wagenrennen aber übernimmt zwar Eumelos anfangs die Führung, bleibt jedoch schliesslich aus einem bei der Lückenhaftigkeit der Stelle nicht ersichtlichen Grunde hinter Menelaos zurück³. Diomedes dagegen ringt mit dem grossen Aias, während im Wettlauf der lokrische Aias über Teukros siegt.

Im engsten Zusammenhange mit diesen Wettkämpfen steht, wie auch Proklos und Quintus (V 1) hervorheben, der Streit um das köstlichste Besitzthum des Achilleus, seine Rüstung. Entschieden wird derselbe, wie wir p. 171, 24 erfahren, 'durch die Troer, nach einigen durch die Bundesgenossen'. Und zwar beweist der Ausdruck κρινάντων (vgl. λ 547 mit den Scholien), dass es sich nicht um ein mehr scherzhaftes Behorchen der Ge-

¹ Er war nächst Achilleus Besitzer der schnellsten Rosse, die Apollo selbst geweiht hatte, B 763.

² IV 109–595 (Wettlauf 185 ff., Bogenschuss 405 ff., Diskoswurf 436 ff., Wagenrennen 500 ff.)

³ Aehnlich bei den Leichenspielen des Patroklos, wo Athene den Eumelos, welchem Apollo den Sieg verschaffen will, vom Wagen stürzt (Ψ 382 ff.).

sprache trojanischer Frauen (Kl. II. fr. 2), sondern um eine feierliche Gerichtssitzung handelte, wie sie Quintus umständlich beschreibt und wohl auch Parrhasios malte, und wie sie gewiss ähnlich auch in der Aithiopsis dargestellt war. Nichts rechtes weiss ich mit dem Zusatze: ἦ, ὧς τινες, τῶν συμμαχῶν anzufangen. Welche Bundesgenossen sind gemeint? Eine Scheidung der Trojaner und ihrer Bundesgenossen, die z. B. Achilleus gegenüber wohl angebracht sein würde, hat hier wenig Sinn; vielleicht gab es doch eine ganz abweichende Wendung der Sage, nach welcher die eigenen Mitkämpfer beider Helden den verhängnissvollen Spruch thaten. — Der Tod des Aias wird bereits nach der Kleinen Ilias erzählt, wie das bei Apollodor (S. p. 171, 29, E. XXI 3) wiederkehrende Fragment über die Bestattung des Aias darthut (fr. 3 K., Ep. Vat. p. 214). Meine Vermuthung, dass einige Einzelzüge aus Zenob. I 43 in die Erzählung Apollodors aufzunehmen sind, wird zwar durch die neuen Fragmente nicht bestätigt, aber auch nicht widerlegt, da der Sabbaitische Excerptor diese für den Gang der Handlung belanglosen Nebenumstände noch eher als der Vatikanische weggelassen haben kann.

Dass der ganze folgende Abschnitt des Apollodorischen Berichts (S. p. 171, 31 ff., E. XXI 4 ff.), der sich um Helenos gruppiert, mit den kyklischen Gedichten nichts zu thun hat, habe ich Ep. Vat. p. 217 ff. nachgewiesen und zugleich wahrscheinlich zu machen gesucht, dass uns hier ein Ueberrest aus des Stesichoros Ἰλίου πέρσις erhalten ist, freilich ohne mich dabei auf etwas anderes, als auf eingehende Analyse des Inhalts berufen zu können. Gerade die Anfangsworte, aus denen deutlich hervorgeht, dass hier ein neuer Bericht anhebt, finden sich nur im Vaticanus XXI 4: <ἤδη δὲ ὄντος τοῦ πολέμου δεκαετοῦς ἀθυμοῦσι τοῖς Ἑλλησι> Κάλχας θεσπίζει κτλ. Im übrigen aber stimmen weiterhin beide Berichte fast wörtlich überein und geben mir deshalb zu neuen Bemerkungen keinen Anlass. Ich hebe nur die veränderte Inschrift am hölzernen Pferde hervor, p. 172, 34: γράμματα ἐγχαράξαντες τὰ δηλοῦντα· ἑτῆς εἰς οἶκον ἀνακομιδῆς Ἑλληνες Ἀθηνᾶ χαριστήριον, gegenüber E. XXI 13: γρ. ἐγχατὰ δηλοῦντα τὴν εἰς οἶκον κομιδὴν· Ἑλληνες Ἀθηνᾶ χαριστήριον; doch zweifle ich, ob die längere Fassung die richtige ist, sowohl wegen der auffälligen Wortstellung, als auch weil δηλοῦντα zunächst einen direkt abhängigen Accusativ verlangt.

In der eigentlichen Ἰλίου πέρσις ist die Darstellung Apollodors in S. stark verkürzt; es fehlt die Aufstellung des

Rosses bei der Burg des Priamos, der Untergang der Laokoonsöhne, die Rettung des Antenoriden Glaukos durch Menelaos und Odysseus und der Frevel des Aias an Kassandra (E. XXI 14, 16, 19, 20). Hingegen erhält einen wichtigen Zusatz das Achaiergericht über Aias, welches in E. nur kurz angegeben wird c. XXI 23: τὸν μέντοι Αἴαντα διὰ τὴν ἀσέβειαν κτείνειν ἔμελλον, φεύγοντα δὲ ἐπὶ βωμὸν εἶσαν. Ich hatte schon aus der Stellung dieser abgerissenen Notiz gefolgert, dass auch in der Ἰλίου πέρσις des Arktinos das Achaiergericht kaum an der Stelle gestanden haben kann, an welcher wir es bei Proklos lesen. Denn es ist kaum glaublich, dass die Achaier unmittelbar nach dem endlichen Erfolge zehnjähriger Mühen nichts eiliger zu thun hatten, als über einen der bedeutendsten Führer wegen eines Vergehens, welches in den Greueln der Mordnacht anfangs wohl kaum bemerkt worden war, zu Gericht zu sitzen. Sie haben vielmehr erst unmittelbar vor der Abfahrt¹ nur widerwillig sich dazu entschlossen, aus Furcht, der Zorn Athenes könnte sie auf der Heimfahrt verfolgen (Ep. Vat. p. 250 ff.). Jetzt findet meine Ansicht eine erfreuliche Bestätigung durch S., wo das, was ich angedeutet hatte, thatsächlich ausgeführt wird (p. 173, 31): 'Als sie aber nach der Zerstörung von Troja im Begriffe waren abzufahren, wurden sie von Kalchas zurückgehalten, der ihnen verkündigte, dass Athene ihnen wegen der Gottlosigkeit des Aias zürne'². Somit darf ich mich auch der Hoffnung hingeben, den Anstoss in dem berüchtigten 'Fragment' des epischen Cyklus durch die Annahme beseitigt zu haben, dass in den Auszügen aus Proklos mit dem Frevel des Aias absichtlich sogleich dessen Bestrafung verbunden ist sammt dem im engsten Zusammenhange mit ihr stehenden Schlusssatz, den man bei allen bisherigen Behandlungen der Frage allein ins Auge ge-

¹ Hierauf ist zu beziehen Hom. ε 108:

ἀτὰρ ἐν νόστῳ Ἀθηναίην ἀλίτοντο,

ἢ σπιν ἐπῶρο' ἀνεμόν τε κακὸν καὶ κύματα μακρά.

² Dadurch, dass dieser Verlauf der Sage für das Gedicht des Arktinos festgestellt wird, ergibt sich zugleich die Möglichkeit, die Version zu bestimmen, welcher Lesches in seiner Persis folgte. Denn Polygnot, für welchen Lesches als Quelle von Pausanias (X 25, 6) geradezu vorausgesetzt wird, stellte auf seinem Unterweltsbilde mit den andern Feinden des Odysseus auch den lokrischen Aias dar; als Veranlassung ihres Zerwürfnisses aber giebt er an: ὅτι τοῖς Ἑλλησιν Ὀδυσσεὺς παρήνει καταλιθῶσαι τὸν Αἴαντα ἐπὶ τῷ ἐς Κασσάνδραν τολμήματι (X 31, 2).

fasst hat. Ich setze die ganze Stelle in der von mir vorgeschlagenen Fassung her: Κασσάνδραν δὲ Αἴας ὁ Ἰλέως πρὸς βίαν ἀποσπῶν συνεφέλκεται τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ξόανον. — καὶ Ὀδυσσεὺς Ἀστυνάκτα ἀνελόντος Νεοπτόλεμος Ἀνδρόμαχην γέρας λαμβάνει, καὶ τὰ λοιπὰ λάφυρα διανέμονται. Δημωφῶν δὲ καὶ Ἀκάμας Αἴθραν εὐρόντες ἄγουσι μεθ' ἑαυτῶν. ἔπειτα ἐμπρήσαντες τὴν πόλιν Πολυξένην σφαγιάζουσιν ἐπὶ τὸν τοῦ Ἀχιλλεύως τάφον. <καὶ ἐπὶ τῷ Αἴαντος ἀδικήματι> παροξυνθέντες οἱ Ἕλληνες καταλευσαι βουλευόνται τὸν Αἴαντα · ὁ δὲ ἐπὶ τὸν τῆς Ἀθηνᾶς βωμὸν καταφεύγει καὶ διασώζεται ἐκ τοῦ ἐπικειμένου κινδύνου. ἔπειτα ἀποπλέουσιν οἱ Ἕλληνες καὶ Ἀθηνᾶ φθορὰν αὐτοῖς κατὰ τὸ πέλαγος μηχανᾶται (vgl. auch zu den letzten Worten Ep. Vat. p. 253 Anm. 2).

Damit ist der Uebergang zu den Nosten gegeben, die uns durch den neuen Fund abermals um ein gutes Stück näher gerückt werden. Es bestätigt sich, dass Apollodor, ebenso wie der kyklische Dichter, vom Streite der Atriden um die Abfahrt ausging. Der eine Theil des Heeres unter Menelaos, Diomedes und Nestor bricht auf, der andere bleibt unter Agamemnon zurück um der Athene zu opfern. Einige aber, theils selbst Seher, theils durch Sehersprüche gewarnt, schlagen den Landweg ein, um so dem zur See (κατὰ τὸ πέλαγος) durch Athenes Zorn drohenden Verderben zu entgehen, unter ihnen Kalchas, der mit Amphilochos und Leonteus südwärts wandert (p. 174, 3 ff., vgl. auch p. 163 f.). Dass Podaleirios unter seinen Begleitern fehlt, könnte man sich wohl gefallen lassen (Ep. Vat. p. 259 und 290), Polypoites aber, der andere Führer der Lapithen, ist von Apollodor (E. XXI 25) ebensowenig übergangen worden wie in den Nosten. Von grösstem Interesse ist es jedoch, dass sich im weiteren Verlaufe des alten Seherstreites zwischen Kalchas und Mopsos nicht unbeträchtliche Verschiedenheiten zwischen beiden Berichten herausstellen. Denn als Mopsos seine Frage gethan hat, heisst es in E. nur: τοῦ δὲ μηδὲν εἰπόντος αὐτὸς ἔφη δέκα χοίρους ἔχειν, καὶ τὸν ἕνα τούτων ἄρρενα, τέξεσθαι δὲ αὖριον. In S. dagegen versucht Kalchas zu antworten, wird aber von Mopsos unter mitleidigem Lächeln eines besseren belehrt, und zwar wiederum in anderer Weise als in E. Es überrascht zunächst, dass hier abermals eine neue Wendung dieser vielbehandelten Sage auftaucht, obwohl uns bereits eine ganze Anzahl derselben aus Strabo XIV p. 642 f. bekannt war. Allen diesen gegenüber aber erweisen sich die in S. und E., welche in ihrer Anlage durch-

aus zusammenstimmen, nur als zwei Varianten derselben Sagenform. Und zwar möchte ich nunmehr (vgl. Ep. Vat. p. 258) die mit epischer Breite ausgeführte Erzählung in S., in welcher Mopsos so nachdrücklich seine Seherkunst und seine Abstammung von Apollo und Manto hervorhebt, für die Fortsetzung der bei Strabo nur in ihrem ersten Theile erhaltenen Darstellung der Melampodie in Anspruch nehmen. An sie hat Apollodor eine andere, nur in Einzelheiten abweichende Fassung (vielleicht aus den Nosten?) angeschlossen, und der Verfasser von E. zog es vor, diesen kurzen Schlusssatz statt der vorhergehenden langen Antwort des Mopsos in sein Excerpt aufzunehmen.

Auf diesen unbekanntem Verfasser aber fällt, wie ich schon Ep. Vat. p. XVI angedeutet habe, aus dem doppelten Berichte über das Ende des Kalchas ein unerwartetes Licht. Denn die auffallende Uebereinstimmung der von S. abweichenden Erzählung in E. mit den Anmerkungen des Tzetzes zu Lycophr. v. 427 und 980 (ausgeschrieben von Kerameus p. 163 f.), scheint mir ein beredtes Zeugniß dafür abzulegen, dass kein anderer als Tzetzes selbst der Verfasser der Vatikanischen Epitoma gewesen ist. Ich komme damit auf die Vermuthung zurück, die sich mir in Rom Angesichts der Handschrift sofort aufdrängte. Denn der Vaticanus 950 enthält ausser dem Apollodorauszug nur Excerpte aus den Tzetzesscholien zu Lycophron und den Chiliaden; was lag also näher als anzunehmen, dass die ganze Handschrift aus einem Sammelbände Tzetzischer Schriften abgeschrieben ist? Auch an sich ist es wahrscheinlich genug, dass Tzetzes aus dem beliebten Handbuche eine Anzahl von Geschichten auszog, die er in seinen Commentaren zu verwenden gedachte und gossentheils auch verwendet hat. Es erklärt sich zugleich daraus der von mir mehrfach betonte Umstand, dass mit Vorliebe seltenere und absonderliche Sagen ausgehoben sind, während der Zusammenhang mehr oder minder vernachlässigt ist.

So folgen in E. auf den Tod des Kalchas sogleich der Untergang des Aias und die Fackeln des Nauplios; die Verbindung mit dem Vorhergehenden aber wird erst durch S. für Apollodor wie für die Nosten hergestellt (p. 174, 20 ff.): Nachdem Agamemnon der Athene geopfert hat, segelt auch die Hauptmacht ab und zwar zunächst nach Tenedos, wo Neoptolemos auf Rath der Thetis zurückbleibt. Ich musste nach Ep. Vat. XXII 7 (vgl. p. 270) annehmen, dass Neoptolemos mit Diomedes und Nestor nach Tenedos hinübergefahren sei. Jetzt aber, wo wir erfahren,

dass auch Agamemnon dort gelandet, schliesst sich ihm Neoptolemos um so passender an, als nunmehr die Warnung der Thetis durch das Unheil, welches über die ohne Neoptolemos weiterfahrende Flotte hereinbricht, erst ihre eigentliche Bedeutung erhält. Die weiteren Schicksale des Neoptolemos werden uns nur in E. (XXII 7—10), und zwar an derselben Stelle, die sie nach Proklos in den Nosten einnahmen, mitgetheilt. — Auch über das grosse Strafgericht der Athene empfangen wir durch die ausführliche Darstellung in S. (p. 174, 23 ff.) neue Aufschlüsse. Der gewaltige Sturm, welcher die Griechenflotte zerstreute, fand danach nicht unmittelbar beim Kapherischen Vorgebirge, sondern schon bei Tenos statt. Athene selbst schleudert den zu diesem Zwecke von Zeus erbetenen Blitzstrahl¹ in das Schiff des Aias, dessen Leiche Thetis auf Mykonos begräbt. Erst von da werden die zerstreuten Schiffe zum Kapherischen Vorgebirge getrieben, wo ihnen die verderbenbringenden Fackeln des Nauplios entgegenleuchten. Es muss dahingestellt bleiben, ob wir hier eine Abänderung der ursprünglichen Sage, veranlasst durch die Lokaltradition von einem Aiasgrabe auf Mykonos, vor uns haben, oder ob nicht vielleicht Proklos die ganzen eben geschilderten Vorgänge ungenau in die Worte zusammenfasste: εἶθ' ὁ περὶ τὰς Καφηρίδας πέτρας δηλοῦται χειμῶν καὶ ἡ Αἴαντος φθορὰ τοῦ Λοκροῦ; denn auch Nauplios kam in den kyklischen Nosten vor (Apollod. II 1. 5, 14, Ep. Vat. p. 262).

Von hervorragendem Interesse ist die Betrachtung der im Folgenden kurz aneinander gereihten Irrfahrten (p. 174, 33 ff.). Zuvörderst erfahren wir, was aus der allgemeinen Fassung der abgerissenen Bemerkung in E.² nicht zur Genüge hervorging, dass es sich nur um die aus dem Kapherischen Sturme Geretteten handelt. Die Hoffnung aber, dass uns in den ausführlicheren Nachrichten bei S. der vollständige Bericht Apollodors vorliegt, erweist sich sofort als trügerisch, da schon von den in E. aufgezählten Ländern mehrere fehlen: wir erfahren nicht, wer nach

¹ Eurip. Troad. 80 f., vgl. Ep. Vat. p. 252 und 262. Auch der auf einer Iokrischen Münze neben dem Kopfe der Pallas abgebildete Blitzstrahl weist auf diese Ueberlieferung hin (Fleischer bei Roscher, Myth. Lex. I p. 138).

² XXIII 1: ὅτι πλανηθέντες Ἕλληνες ἄλλοι ἀλλαχοῦ κατάραντες κατοικοῦσιν, οἱ μὲν εἰς Λιβύην, οἱ δὲ εἰς Ἰταλίαν, εἰς Σικελίαν ἕτεροι, τινὲς δὲ πρὸς τὰς πησίον Ἰβηρίας νήσους, ἄλλοι παρὰ τὸν Σαγγάριον ποταμὸν· εἰσὶ δὲ, οἱ καὶ Κύπρον ᾤκησαν.

den Iberischen Inseln, nach Sicilien und an den Sangarios¹ gekommen ist. Nimmt man vollends die Tzetzesscholien zu Lycophron hinzu, so liegt der Sachverhalt klar vor Augen: Der Verfasser von E. hat einen längeren Abschnitt in wenige Worte zusammengefasst, S. ist etwas ausführlicher, indem es die Namen der Helden hinzufügt, liefert aber gerade dadurch den Beweis, dass Theile der vollständigen Erzählung Apollodors sich bei Tzetzes nicht nur zu v. 902, sondern auch, wie ich voraussetzte, zu v. 911 erhalten haben (Ep. Vat. p. 279 f. und 286 f.). Denn neben Guneus (v. 902) werden Antiphos, Philoktetes und Pheidippos (v. 911) in S. genannt, so dass es keinem Zweifel unterliegt, dass auch die Fahrten der Magneten, deren Führer beim Sturme umgekommen waren (v. 902), sowie des Menestheus und der Leute des Elephenor, Tlepolemos und Protesilaos (v. 911) bei Apollodor verzeichnet waren. Eine Schwierigkeit entsteht nur bei Pheidippos, der nach S. sich in Andros ansiedelt, während bei Tzetzes Φεΐδιππος μετὰ Κύων ἐξωσθεΐς περὶ τὸν Ἀδρίαν, εἶτα περὶ Κύπρον ἐκεῖ κατώκησαν². Bei der Seltsamkeit dieser geographischen Angabe leuchtet ohne weiteres ein, dass Apollodor περὶ τὴν Ἄνδρον statt περὶ τὸν Ἀδρίαν geschrieben hat, sowie dass in S. die Worte εἶτα περὶ Κύπρον absichtlich oder durch ein Versehen ausgelassen sind. Nach Kypros kam auch Agapenor, über den Tzetzes leider nichts Näheres zu v. 479 ff. berichtet. Er soll sich dort als geschickter Erzarbeiter hervorgethan und Paphos gegründet haben (vgl. Stiehle, Philol. X 163 und Roscher, Myth. Lex. I p. 98). Ob dagegen auch Teukros (Tzetz. zu v. 450) und Diomedes (v. 603), vielleicht auch Schedios und Epistrophos (v. 1067) bei Apollodor vorkamen, und ob Tzetzes in der Erzählung von den Laomedonstöchtern, die in Italien die Schiffe ihrer Herren in Brand steckten (v. 921), die Bibliothek oder die Schrift des echten Apollodor über den Schiffskatalog ausgeschrieben hat, muss auch ferner dahingestellt bleiben (Ep. Vat. 280 f.), denn S. wendet sich sofort der Heimkehr der Atriden zu. Soviel steht jedoch durch die in E. (XXIII 2—9) ausführlich erzählten Abenteuer des Demophon, Podaleirios, Amphilochos und der Lokrer fest, dass hier der trojanische Krieg in eine lange Reihe mit besonderer Vorliebe behandelter Städtegründungen auslief,

¹ um dessen Mündungsgebiet es sich nunmehr allein handeln kann.

² Eine andere Sage liess ihn nach dem Thesprotischen Ephyra gelangen (Velleius I 1).

was bei dem Ernste, mit dem man noch in späterer Zeit überall diese angeblich uralten Traditionen pflegte, wohl begreiflich erscheint.

Die Ermordung Agamemnons wird in S. und E. gleich erzählt; dass dagegen der lückenhafte Bericht über die Entführung des Orestes und seine Fahrt ins taurische Land (Ep. Vat. XXIII 12—14, p. 111) aus Tzetzes zu Lycophr. v. 1374 zu ergänzen ist, wird fast Zug für Zug bestätigt. Denn wir finden in S. (p. 175, 11) sowohl am Anfange die näheren Angaben über das Areopaggericht wieder (und zwar ohne das von mir beanstandete genaue Datum), als auch am Schlusse die Einsetzung des Dienstes der Tauropolos in Attika nach Euripides, die auch bei Tzetzes in der von mir angemerkten Lücke ursprünglich zu lesen war. Ebenso wird Tisamenos angeführt, die in E. erwähnte Erigone dagegen übergangen, so dass hier wohl Tzetzes den richtigen Wortlaut bewahrt hat: ἔγημεν Ἐρμιόνην, ἐξ ἧς γεννᾷ Τισαμένον, ἢ κατὰ τινὰς Ἡριγόνην γήμας τὴν Αἰγίσθου Πένθιλον γεννᾷ. In beiden Auszügen fehlt der nothwendige Zusatz εἰ τὸ ἐν Ταύροις ζόανον <τῆς Ἀρτέμιδος> μετακομίσειεν, ebenso wird auch φωραθεῖς <παρὰ βουκόλων> ἑάλω (a pastoribus comprehensi Hyg. f. CXX) aufzunehmen sein. Statt der von Tzetzes berührten Irrfahrten des Orestes bis nach Kilikien erfahren wir eine andere entlegene Sage, nach welcher er in Rhodos landete und dort nach einem Orakelspruch 'auf einer Mauer' entsühnt wurde¹. Ebenso wie die Landung in Kilikien mag auch die in Sminthe, welche die Grundlage des Sophokleischen Chryses bildete (Hyg. f. CXX f.), zum Zwecke der Reinigung von der Blutschuld erfolgt sein. Mythologisch höchst interessant ist endlich die Bemerkung, dass das Bild der Artemis nicht, wie üblich (und für das Taurische ausdrücklich bezeugt bei Euripides Iph. Taur. 87 f.), vom Himmel gefallen, sondern 'durch einen Felsen hindurch aus dem Hades ans Licht heraufgebracht worden sei'. Der finstere Kultus der Göttin, in deren Heiligthum die Leichen der Geopferten geworfen wurden, steht mit der chthonischen Herkunft ihres Xoanon ebenso im Einklang, wie ihre (bereits homerische) Auffassung als Todesgöttin. — Endlich sei noch darauf hingewiesen, dass aus der Gewissheit über die apollodorische Herkunft der Tzetzeserzählung auf eine scheinbar weitabliegende Hypothese ein Licht fällt. Ich

¹ wenn, was zu bezweifeln, die Stelle heil ist (vgl. die von Bücheler vorgeschlagene Ergänzung).

hatte schon zu Tzetzes an die verwandten Angaben der Parischen Chronik über das Areopaggericht erinnert M. P. 40: ἀφ' οὗ Ὀρέστη[ς] προ[σ]αιτῶν αὐτὸ[ς] δίκην ὑπέσχεον Αἰγίσθου θυγατρὶ [Ἡριγ]όν[η] ὑπὲρ Αἰγίσθου, καὶ αὐ[τοῖς] ἡ δίκη ἐδικ[ά-] [σθη] ἐν Ἀρεί[ω] πάγῳ, ἦν Ὀρέστης ἐνίκησεν [ἰσθαισῶν τ]ῶν [ψήφῳ] . . . βασιλεύοντος Ἀθηνῶν Δημοφῶντος. Jetzt erwächst aus dieser Uebereinstimmung meiner Vermuthung, dass beträchtliche Theile der Apollodorischen Atthis aus derselben Quelle geflossen sind wie die entsprechenden Abschnitte des Marmor Parium (Ep. Vat. p. 118) eine neue Stütze.

Den Beschluss der Nosten bildet Menelaos (p. 175, 30 ff.), von dem wir aus E. (XXIII 15) nur erfuhren, dass er nach vielen Irrfahrten mit fünf Schiffen nach Aegypten gekommen war. Der Sturm, welcher ihn fast aller seiner Schiffe beraubte, war es jedenfalls auch, der ihn von Nestor und Diomedes trennte. Allein kommt er bis nach Sunion, wird aber von da nach Kreta und durch neue Stürme weiter nach Libyen, Phönikien und Aegypten verschlagen. Anders bei Homer (γ 276 ff., δ 83 ff.), wo er mit Nestor und Diomedes bis nach Sunion zusammenfährt, dort aber zurückbleibt, um seinen Steuermann Phrontis zu begraben. Von dem Sturmkap Malea südwärts verschlagen, verliert er erst bei Phaistos auf Kreta seine Schiffe bis auf fünf, mit denen er noch lange in Kypros, Phoinike und Aegypten, bei den Aethiopen Sidoniern, Erembern und Libyern¹ umherirrt, bis er endlich im achten Jahre die Heimath erreicht. Wir werden kaum irren, wenn wir den Bericht Apollodors, der so offenkundig auf homerischer Grundlage aufgebaut ist und doch in Einzelheiten nicht unwesentlich davon abweicht, den Nosten zuweisen. Den Schluss derselben bildete jedenfalls auch die Versetzung des Menelaos in die Elysischen Gefilde, in welche, wie ich erwartet hatte (Ep. Vat. p. 295 und 112), die Erzählung Apollodors ausläuft². Dass dieselbe durch Hera vollzogen wird, war noch nicht bekannt.

Der eingehenden Inhaltsangabe der Odyssee sind einige an-

¹ Dass in Kyrene die Antenoriden sich von ihm trennten, berichtete schon Pindar (Pyth. V. 81 ff.).

² Vielleicht lauteten die ersten in E. wegggefallenen Worte doch μετὰ θάνατον oder μετὰ τελευτήν, statt des unapollodorischen ἀποθανισθεῖς; jedenfalls kann der in E. am innern Rande des ausgeschnittenen Blattes erhaltene Buchstabenrest, so viel ich mich entsinne, zu keinem α gehört haben.

dere Versionen über die Irrfahrten des Odysseus vorausgeschickt, welche ihn nach Libyen oder nach Sicilien, nach dem Okeanos oder in das Tyrrhenische Meer kommen lassen. Dass uns die Odyssee keineswegs alle Abenteuer des Odysseus aufbewahrt hat, geht schon aus den Nosten hervor, welche von einem Zusammentreffen des Neoptolemos mit Odysseus in Maroneia, der Stadt der Kikonen, zu berichten wussten. Natürlich handelt es sich auch an unserer Stelle nicht um ganz neue Irrfahrten des Odysseus, sondern nur um die Lokalisierung der allbekannten; in Sicilien suchte man die Kyklopen, an der libyschen Küste die Lotophagen, den Okeanos erreichte Odysseus bei der Hadesfahrt. Dass aber die Bemühungen, die Fabelländer der Odyssee geographisch zu bestimmen, bis in sehr alte Zeiten zurückgehen, beweist die Nachricht, dass Hesiod in den Katalogen¹ der erste war, welcher den Wohnsitz der Kirke in das Tyrrhenmeer verlegte und behauptete, Odysseus müsse nach Italien und Sicilien gekommen sein. Ich zweifle nicht, dass eine derartige Notiz den Verfasser der Bibliothek veranlasste, diese Fahrten selbständig einzuführen.

Die letzten Schicksale des Odysseus (εἰς ὃν αὐτῷ καὶ ἡ ἀρχαιολογία καταλήγει) schilderte Apollodor nach der *Telegonie* (S. p. 180, 28 ff.), doch nicht ohne Abweichungen und Zusätze. Die eingreifendste Veränderung tritt uns gleich am Anfange entgegen: Während bei Proklos Odysseus zunächst (wie er v 356 ff. versprochen) den Nymphen opfert, dann aber sich zur Besichtigung der Herden des Polyxenos nach Elis begiebt, und erst nach seiner Rückkehr auf Ithaka die von Teiresias aufgetragenen Opfer darbringt, worauf er zu den Thesprotern kommt, ist in S. die erste in ihren eigentlichen Beweggründen unklare Reise nach Elis ausgelassen. Odysseus bringt vielmehr nach der Wiedervereinigung mit den Seinen zuerst dem Hades, der Persephone und dem Teiresias das λ 29 ff. gelobte Opfer dar, dann aber wandert er durch Epirus zu den Thesprotern², wo er in der von Teiresias anbefohlenen Weise den Zorn des Poseidon versöhnt. Diese Fassung zeichnet sich ohne Zweifel durch grös-

¹ Schol. Apoll. Rhod. III 311 (fr. 86 K.) und Strabo I p. 23 in den Betrachtungen des Eratosthenes über homerische Geographie (J. O. Schmidt, *Ulixes Posthomericus* I p. 34).

² Der Zug zu den Thesprotern war vielleicht im Anschluss an die erdichtete Erzählung des Odysseus bei Eumaios (ε 314 ff.) erfunden.

sere Folgerichtigkeit aus und steht mit dem Spruche des Teiresias bei Homer im vollen Einklange, während Odysseus auf Ithaka unmöglich die vom Seher λ 121 vorgeschriebene Wanderung ausführen konnte. Wir müssen daher, vorausgesetzt dass in dem Proklosexcerpt aus der Telegonie wirklich alles in Ordnung ist, annehmen, dass Apollodor entweder seine Erzählung absichtlich nach den Andeutungen der Odyssee eingerichtet, oder ein anderes Gedicht, welches sich enger an Homer anschloss (etwa die Thesprotis), bevorzugt hat. Der weitere Verlauf der Handlung ist bei Proklos und Apollodor der gleiche; doch hat der letztere hier wie anderwärts mit richtigem Takte die Einmischung der Götter in den Kampf übergangen, fügt dagegen die genaue Angabe über den Tod des Odysseus durch den Rochenstachel¹ hinzu, die gewiss schon in der Telegonie stand (Welcker, Griech. Trag. I p. 241), und nicht erst von Aeschylos oder Sophokles erfunden ist. Sehr auffällig ist aber Ptoliporthes als nachgeborener Sohn des Odysseus und der Penelope²; denn fast das einzige, was uns, ausser bei Proklos, über die Telegonie überliefert wird, ist, dass dieser Sohn Arkesilaos hiess, eine schon beinahe Alexandrinische Schmeichelei des Kyrenäers Eugammon für das in seiner Vaterstadt herrschende Geschlecht (vgl. Bergk, Griech. Litt. II p. 53). Dagegen heisst er in der That Ptoliporthes in der dem Musaios zugeschriebenen Thesprotis nach Paus. VIII 12, 5: ἐν αὐτῇ μὲν γέ ἐστι τῇ ποιήσει ἐπανήκοντι ἐκ Τροίας Ὀδυσσεὶ τεκεῖν τὴν Πηνελόπην Πτολιπόρθην παῖδα. Aus diesem Werke aber hatte nach dem Zeugnisse des Clemens Alexandrinus Eugammon fast den ganzen entsprechenden Theil seines Gedichtes (τὸ περὶ Θεσπρωτῶν βιβλίον ὀλόκληρον) entnommen.

Anhangsweise folgen (p. 181, 10 ff.) noch drei entlegenere Weiterbildungen der Odysseussage, die zum Theile den Stempel später Erfindung deutlich an der Stirn tragen. Zwei derselben fassen auf der von der Klatschsucht späterer Zeit mit Vorliebe angenommenen Untreue der Penelope. Zuerst begegnet uns die Sage von der Abkunft des Pan von Hermes und Penelope (vgl. Herodot II 145): Penelope wird, weil sie den Antinoos begünstigt

¹ nach der richtigen Verbesserung von Bücheler, vgl. τρυγόνος κέντρῳ Schol. λ 134, κέντρῳ τρυγόνος in der Pfälzer Inhaltsangabe der Odyssee (p. 6 Dind.), die übrigens in ihrer ganzen Anlage eine gewisse Aehnlichkeit mit der Borbonischen Iliashypothese (Ep. Vat. p. 297 f.) zeigt.

² p. 181, 1 ist γεγεννημένον für γεγεννημένην zu schreiben.

hat, ihrem Vater Ikarios (dem Bruder der Tyndareos) zurückgesandt, infolge eines Orakels begiebt sie sich nach Mantinea in Arkadien und bringt dort den Pan zur Welt. Von selbst ergiebt sich hier die Verbindung mit einer Lokalsage der Mantineer, nach welcher Penelope, wegen ihrer Treulosigkeit von Odysseus verstossen, zuerst nach Sparta, dann aber nach Mantinea kam, wo ihr Grab am Wege nach Orchomenos gezeigt wurde (Paus. VIII 12, 6). Tragisch verläuft ihr angebliches Verhältniss zu Amphinomos, um dessentwillen sie von Odysseus selbst getödtet worden sein soll. — Dagegen hängt die letzte eigenthümliche Sage mit dem Freiemord zusammen. Der Streit mit deren Angehörigen wird bei Homer durch das Dazwischentreten Athenes für den Augenblick entschieden, seine endgültige Beilegung aber in den letzten Versen der Odyssee erst in Aussicht gestellt. Hieran knüpfte wohl eine spätere Sage an, welche berichtete, dass Neoptolemos von den epirotischen Inseln als Schiedsrichter herbeigerufen worden sei und in eigennütziger Absicht auf Verbannung des Odysseus erkannt habe. Dieser begiebt sich zu Thoas, dem Sohne des Andraimon und Enkel des Oineus, der die Schiffe der Aitoler nach Troja geführt und dort vielleicht schon in näheren Beziehungen zu Odysseus gestanden hatte. Denn nach Lycophron war er es, der den Odysseus auf sein eigenes Verlangen gezeisselt hatte, als er sich zur heimlichen Fahrt nach Troja unkenntlich machen wollte, und der Scholiast führt dies auf die Kleine Ilias zurück (zu Lycophr. v. 780, fr. 8 K.). Bei Thoas verbringt Odysseus den Rest seines Lebens und stirbt hochbetagt eines friedlichen Todes, wie es ihm Teiresias geweissagt hatte. Dass er dort mit der Tochter des Thoas einen Sohn, Leontophonos, gezeugt haben soll, lässt uns vermuthen, dass es sich hier, wie wohl auch bei den Thesprotern (Welcker, Ep. Cycl. II. p. 302), vor allem darum handelte, die Herkunft eines vornehmen aitolischen Geschlechts auf Odysseus zurückzuführen. Auch ein Grab des Odysseus in Aitolien wird nicht gefehlt haben.

Es erübrigt, noch kurz auf die Wiedergabe der homerischen Gedichte bei Apollodor einzugehen, für deren Beurtheilung uns jetzt ein unendlich reicheres Material zu Gebote steht, als die wenigen in E. zufällig erhaltenen Zeilen. In Betracht kommen ausser den Inhaltsangaben der Ilias (p. 169, 32—171, 7) und Odyssee (p. 176, 6—180, 28) auch die in die Antehomerica eingeschalteten Verzeichnisse der griechischen Schiffe (p. 167, 16—168, 2) und der trojanischen Bundesgenossen (p. 169, 22—32).

Der Schiffskatalog schliesst sich, auch in der Reihenfolge, eng an Homer an, nur Guneus, der dort an vorletzter Stelle steht (B 748), ist etwas heraufgerückt, und Meges (vor Odysseus B 625) fehlt ganz. Auch wenn wir ihn hinzunehmen, ergeben sich nur 29 statt 30 Führerschaften; dagegen ist die Gesamtzahl der Führer unmittelbar aus der Ilias übertragen, weshalb es um so mehr auffällt, dass Apollodor den Boiotern, Orchomoniern und Phokiern die doppelte Zahl der bei Homer genannten Führer zuschreibt. Die beigelegten genealogischen Angaben waren, soweit sie nicht im Schiffskatalog vorkamen, leicht aus andern Homerstellen zu entnehmen, bis auf Aerope (Apollod. III 2. 2, 1) und Gorge, die Mutter des Thoas (Apollod. I 8. 1); neu ist Γουεὺς Ὀκύπου, was vielleicht die richtige Verbesserung für die verderbte Form *Ociti* bei Hygin an die Hand giebt. Mehrfache Abweichungen fallen bei den Zahlen der einzelnen Abtheilungen auf; so haben die Boioter 40 Schiffe statt 50, die Pylier 40 statt 90, die Arkadier 7 statt 60, die Kreter 40 statt 80 und die Gyrtionier 30 statt 40. An Aenderung ist jedoch nicht zu denken, weil die am Schlusse angegebene Gesamtsumme 1003 (bei Homer 1186) sich thatsächlich aus der Zusammenzählung der einzelnen Posten ergibt. Hygin (f. XCVII) kann nicht herangezogen werden, weil er jedem Führer willkürlich ein bestimmtes Kontingent zutheilt¹, und weil seine Zahlen in der überlieferten Fassung sich ebenfalls nicht mit Homer in Einklang bringen lassen. — Auch im Katalog der trojanischen Bundesgenossen, in welchem die Homerische Anordnung nicht überall eingehalten ist, erscheinen einige neue Namen. Der eine Antenoride heisst nicht Ἀρχίλοχος (B 823), sondern Ἀρχέλαος, doch wage ich nicht zu ändern, weil derselbe Name sich z. B. auch in der Iliasparaphrase (p. 666 Bekker) findet. Χρόμιος für die Kurzform Χρόμις (B 858) ist auch sonst durch Homer belegt, ebenso Eusoros und Theano; unbekannt war bisher Βιλόατης (vielleicht Βισάλης?), der Vater des Paphlagoniers Pylaimenes.

Die Inhaltsangabe der Ilias war in E. XVIII nur durch ein kleines Fragment vertreten, dessen auffällige Uebereinstimmung mit den bekannten Iliasargumenten mich zu dem Schlusse be-

¹ Die fünf boiotischen Abtheilungen ergeben bei ihm 41 Schiffe, auch Idomeneus führt nur 40, weil die andere Hälfte der Kreter dem Meriones zufällt; aber bei den Pyliern, Arkadiern und Gyrtionern stimmen seine Zahlen gegen Apollodor zu Homer.

rechtigte, dass Apollodor diese ausgeschrieben habe, statt die Gedichte selbst zur Hand zu nehmen (Ep. Vat. p. 204 f.). In dieser Allgemeinheit kann ich meine Behauptung jetzt nicht mehr aufrecht erhalten; denn wir müssen zunächst von der ausführlich nacherzählten Odyssee ganz absehen, und auch in den Inhaltsangaben der Ilias finden sich weiterhin nur vereinzelte Anklänge an den Wortlaut der Bibliothek¹. Daran jedoch haben wir festzuhalten, dass Apollodor, um den uns vorliegenden² dürftigen Auszug anzufertigen, den Homer ebensowenig aufgeschlagen hat, wie Proklos die Gedichte der Kykliker, sondern dass er eine den unseren verwandte Iliashypothese ausgeschrieben hat.

Anders bei der Odyssee! Hier liegt eine verständig angeordnete ziemlich ausführliche Schilderung der Irrfahrten des Odysseus³ vor uns, die in ihrer Anschaulichkeit und in mehrfachem Eingehen auf minder bedeutende Einzelheiten deutlich bezeugt, dass sie aus frischer Lektüre der Dichtung selbst geschöpft ist⁴. Auch ist es mir nicht gelungen, irgend welche Anklänge an die anderweitig erhaltenen Nacherzählungen der Odyssee aufzufinden,

¹ z. B. arg. Γ ἡττηθέντα δὲ Ἀλέξανδρον Ἀφροδίτη ἀρπάζει: p. 170, 6 Ἀλέξανδρον δὲ ἡττώμενον ἀρπάζει Ἀφροδίτη; K. πέμπουσι κατασκόπους εἰς τὸ τῶν Τρώων στρατόπεδον Ὀδυσσεὰ καὶ Διομήδην, οἱ Δόλωνα μὲν συναντήσαντες ἀναιροῦσι: p. 170, 13 κατασκόπους πέμπουσιν Ὀδυσσεὰ καὶ Διομήδην, οἱ δὲ ἀναιροῦσι Δόλωνα τὸν Εὐμήλου; Π. ξείπαι δὲ Πάτροκλον Ἐκτωρ ἀναιρεῖ πληγέτα πρότερον ὑπὸ Εὐφόρβου: p. 170, 28 καὶ ὑφ' Ἐκτορος ἀναιρεῖται τρωθεὶς πρότερον ὑπὸ Εὐφόρβου.

² Derselbe ist in mehrfacher Hinsicht verderbt. Gerade die auch in E. vorhandenen Bemerkungen aus dem siebenten Buch sind durch ein Versehen an den Anfang gerückt, wo die nothwendige Wiedergabe des ersten Buches ganz ausgelassen ist und durch die verkehrte Bemerkung: διὰ Βρισηίδα τῆς θυγατρὸς Χρύσου τοῦ ἱερέως nothdürftig ersetzt werden soll.

³ Die ganze Telemachie ist ebenso wie die Götterversammlungen und anderes entbehrlches Beiwerk übergangen.

⁴ Das Missverständniss p. 178, 1, Kirke habe die Gefährten des Odysseus in Wölfe, Schweine, Esel (!) und Löwen verwandelt, fällt dem Excerptor zur Last, der offenbar eine vorausgeschickte allgemeine Bemerkung hier fälschlich einsetzte. Ebenso die Lücke p. 176, 38 Ὀδυσσεὺς δὲ τρεῖς κριοὺς ὁμοῦ συνδέων . . . καὶ αὐτὸς τῷ μεῖζονι ὑποδύς. [Nebenbei sei bemerkt, dass hier die Stellen, an denen Apollodor den Komparativ für den Superlativ setzt, um ein Beispiel vermehrt werden, bei dem an Vertauschung der Endungen nicht zu denken ist (Ep. Vat. p. 102).]

und das Ganze trägt auch im Stil deutlich Apollodorisches Gepräge. — Seine Selbständigkeit hat Apollodor der Vorlage gegenüber auch hier durch einzelne Zusätze gewahrt. Bemerkenswerth sind die Angaben über die Sirenen (p. 178, 15 ff.), weil der Verfasser bereits in den Genealogien am Anfang seines Werkes (I 3. 4) auf diese Stelle hingedeutet hat. Er hatte somit, was er in jener Quelle über Zahl, Abstammung und Wesen der Sirenen fand, sich für die Odysseuserzählung vorgemerkt. An den entsprechenden Stellen sind Telegonos und Latinos, der Sohn des Odysseus und der Kirke (schon bei Hesiod Theog. 1013), eingefügt.

Besonderes Interesse beansprucht schliesslich der Freierkatalog (p. 179, 18—180, 9). In der Odyssee bot sich beim Freiermord Gelegenheit, eine grössere Reihe von Namen zu nennen: Agelaos Amphimedon Amphinomos Antinoos Demoptolemos Elatos Euryades Eurydamas Eurymachos Eurynomos Ktesippos Leiodes Leiokritos Peisandros Polybos. Dazu aber kam die zusammenfassende Bemerkung, dass es 52 Edle von Dulichion, 24 von Same, 20 von Zakynthos und 12 von Ithaka, zusammen also 108¹ waren, welche die verlassene Penelope umwarben (π 247 ff.). Die allwissende Gelehrsamkeit späterer Mythologen liess es sich natürlich nicht nehmen, daraufhin eine vollständige Liste der Freier herzustellen. Höchst auffällig ist es aber, dass dieser Katalog, wenigstens in der uns vorliegenden Gestalt, sich nicht einmal genau an die homerischen Angaben bindet. Denn es waren angeblich 57 Dulichier², 23 Samier, 44 Zakynthier und 12 Ithakesier; thatsächlich aber stehen nur 53, 23, 41 und 12 Namen da. Daraus ergiebt sich, dass die Zahl vZ' jedenfalls verderbt ist. Wenn wir dafür das naheliegende vß' einsetzen und einen der 53 Namen zur folgenden Reihe ziehen, so bliebe als einzige Abweichung die mindestens doppelte Zahl der Zakynthier, an der freilich alle Kunst scheitert. Möglicherweise schien einem Grammatiker die geringe Zahl bei Homer der bedeutenden Grösse der Insel nicht recht angemessen. Nicht minder seltsam ist es, dass sogar einige der beim Freiermord genannten Namen, nämlich Euryades, Eurydamas und Eurymachos, in S.

¹ Schol. H. zu π 246: τοὺς μνηστῆρας ρη' Ἀρίσταρχός φησιν.

² Wären es 58, so könnte man annehmen, dass die π 248 erwähnten ξξ δηροτῆρες mit aufgeführt sind.

fehlen¹. — Während im Freierkatalog der Helena, der gewiss als Vorbild diente, alle berühmten Helden vereinigt waren, handelte es sich hier darum, lange Namenlisten ganz willkürlich (wie schon das Fehlen des Vatersnamens beweist) zusammenzustellen, und man muss gestehen, dass die hierfür aufgewendete Erfindungsgabe keine grosse gewesen ist. Der Verfasser scheint zunächst ohne Auswahl eine ganze Reihe von Namen aus Homer zusammengesucht zu haben, vgl. z. B. Antenor, Helenos, Eurypylos, Pylaimenes; Akamas, Schedios, Eumelos, Thoas; Stratios [Στρατίος] und Thrasymedes (Söhne Nestors), Periklymenos (Bruder Nestors), Halios, Amphialos und Euryalos (Phaiaken), Perimedes und Eurylochos (Gefährten des Odysseus), Damastor (Vater des Agelaos), Euenorides (wie Leiokritos genannt wird), vielleicht auch Nisos (für Νίσσας p. 180, 1, Vater des Freiers Amphinomos), Peiseror (Grossvater der Eurykleia), Ktesios (Vater des Eumaios), Eteoneus (Diener des Menelaos). Zur Aushilfe wurden, ausser anderen bekannten Namen, Ethnika herangezogen: Ithakos, Dulichieus, Kalydoneus, Akarnan, Argeios, Magnes, sogar Keltos und Indios². Schliesslich hat man sich nicht gescheut, neun Namen, bei denen gewiss nicht überall an Verderbniss des Textes zu denken ist, ohne weiteres zu wiederholen: Agenor Amphimachos Euryalos Euenorides Indios Klytios (der sogar dreimal erscheint) Ktesippos Phrenios und Polybos.

So erweist sich dieser Freierkatalog als ein spätes bedeutungsloses Machwerk; im Uebrigen aber hoffe ich auch in dem engen Rahmen dieser Betrachtungen gezeigt zu haben, welche Bedeutung die Sabbaitischen Fragmente für die Entwicklungsgeschichte der griechischen Heldensage haben, wie viele neue Einblicke sie uns ins Leben der Sage thun lassen, und wie viele überraschende Ausblicke sie uns eröffnen.

Dresden.

Richard Wagner.

¹ p. 179, 33 ist selbstverständlich Λεώκριτος (vgl. χ 294) für Λαόκριτος zu schreiben.

² Auch Kerberos wird wohl nur selten (vgl. Anton. Lib. 19) ein Grieche seinen Sohn genannt haben.